

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Wilmanns & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1411. Für Inserate 1919, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postkassen-Nr. 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 5,25 Mk., monatlich 1,75 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 4,90 Mk., monatlich 1,60 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 5,25 Mk., monatlich 1,75 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 15 Pf. Anzeigengebühr: die halboffene Nonpareille 60 Pf., im Restamtlich 2,25 Mk., Wochenblätter 2,25 Mk., Wochenblätter 2,25 Mk., Anzeigen-Nachtrag geht verloren, wenn nicht binnen 1 Woche Zahlung erfolgt. Postfach-Nr. 525 Berlin.

Nr. 287.

Magdeburg, Dienstag den 9. Dezember 1919.

30. Jahrgang.

Die Bluthete.

Auf dem Leipziger Parteitag der Unabhängigen arbeiteten die Gegner der Einigung viel lieber als mit grundsätzlichen Erwägungen mit dem Argument, eine Einigung mit den Sozialdemokraten sei nicht möglich, weil „an ihren Fingern Blut klebe“. Dieses an das Gefühl appellierende Argument hat natürlich bei den fanatischen Gläubigen viel stärkere Durchschlagskraft als eine verständnisgemäße Auseinandersetzung über Verschiedenheit oder Gemeinschaft der beiderseitigen politischen Grundsätze. Darum ist es notwendig, dieses agitatorische Blutargument wieder einmal auf seine Berechtigung zu untersuchen.

Crispien hat in seiner Eröffnungsrede eine lange Reihe Persönlichkeiten aufgeführt, die

Blutige Opfer des Bürgerkriegs

geworden sind. Er hat ihnen auch Haase angereicht, obgleich dieser von einem geisteskranken Anhänger seiner eigenen Partei getötet worden ist. Er hat mit keiner Silbe erwähnt, daß im Bürgerkrieg nicht nur Kommunisten und Unabhängige, sondern auch Sozialdemokraten, Bürgerliche und zahllose ganz unpolitische Personen ums Leben gekommen sind. Er hat nicht vom sächsischen Kriegsminister, dem Genossen Neuring, gesprochen, nicht vom bayrischen Minister Genossen Auer, der einmal mit vorgehaltenen Revolvern zur Unterzeichnung seiner Abdankung gezwungen, das andre Mal in offener Landtagskammer überfallen wurde, so daß er nur schon bald ein Jahr später dahinsiecht. Er hat nicht die blutige Ermordung des Oberstleutnants Klüber im Falle erwähnt und nicht die scheußliche Abschichtung der Münchner Geiseln. Sämt man sich diese grauenhaften Taten zusammen mit andern, nicht minder scheußlichen, vor Augen, so erkennt man, daß im Bürgerkrieg wie in jedem Kriege herüber und hinüber geschossen worden ist. Es sind dabei von Hohnlingen und Fanatikern der verschiedensten politischen Richtung

gegen Anhänger beider Lager Schandtat verübt

worden, die kein menschlich Denkender auch nur entfernt zu rechtfertigen vermag.

Gegen Personen, die im Kampfe gegen Spartakisten und ihre Bundesgenossen Ausschreitungen begingen, sind Verfahren eingeleitet worden. Wenn dabei zahlreiche Gemütsstörungen zu überwinden waren, so liegt das an der Unsicherheit aller Rechtsverhältnisse, die durch den Bürgerkrieg hervorgerufen wurde, und an der Stärkung offener und heimlicher reaktionärer Einflüsse, die wiederum nur durch die putschistischen Treibereien der äußersten Linken bewirkt worden ist. Trotzdem wird kein objektiv Denkender bestreiten können, daß die Sozialdemokratie entschieden für die Verfolgung aller Personen eintritt, die sich solche Ausschreitungen zuschulden kommen lassen. Wir möchten uns die Frage erlauben, ob die reine Gerechtigkeit besser zur Geltung gekommen wäre, wenn die Spartakisten gesiegt hätten. Glaubt ein Mensch, die Münchner Geiselmörder wären dann etwa auch nur so zur Verantwortung gezogen worden, wie es mit dem Oberleutnant Marloh jetzt geschieht? Die Diktatur des Spartakismus bedeutet nach allen bisherigen Erfahrungen Mordfreiheit für seine Anhänger.

Es ist also nicht zu leugnen, und es ist ja selbstverständlich, daß

im Bürgerkrieg Ausschreitungen

auf beiden Seiten verübt worden sind, so bleibt nur die Frage offen, wer den Bürgerkrieg und das mit ihm unermessliche Blutvergießen gewollt hat. Am 9. November hat die Sozialdemokratie, indem sie das Schießverbot durchsetzte, Tausenden und aber Tausenden das Leben gerettet. Am selben Tage hat sie sich mit den Unabhängigen auf eine gemeinsame Regierungsbildung geeinigt, um die Revolution in unblutige Bahnen zu lenken. Ihre Mitglieber in der Regierung haben dann, als die internen Kämpfe ausbrachen, alles Erdentliche getan, um sie

durch Verhandlungen zu beenden. Sie haben wochenlang das Verbot, zu schießen, aufrechterhalten, obwohl dieses Verbot dazu benutzt wurde, die Regierungssoldaten zu entwaffnen, zu misshandeln und widerrechtlich in öffentliche Gebäude einzudringen. Erst als die Regierung in ihrem eignen Hause gefangen gesetzt und der Berliner Stadtkommandant, Genosse Weis, der in die Hände der Spartakisten gefallen war, mit dem Erschießen bedroht wurde, begann eigentlich der Kampf.

Nach er wurde im Dezember 1918 wieder durch Verhandlungen beendet. Im Januar besetzten aber Spartakisten und Linksunabhängige das ganze Berliner Zeitungsquartier,

sie unterdrückten die Pressefreiheit,

erklärten die Regierung für abgesetzt und bildeten ihre eigene provisorische Regierung Ledebour-Liebkecht-Scholz. Da die Regierung, die die ungeheure Mehrheit der Arbeiter- und Soldatenräte hinter sich hatte und eben im Begriff war, das ganze Volk zur Entscheidung aufzurufen, gegenüber der Regierung Ledebour-Liebkecht-Scholz nicht freiwillig abdanken wollte, kam es wieder zum Kampfe.

Der Bürgerkrieg, den die Sozialdemokratie mit allen Mitteln zu verhindern bestrebt war, ist von den Kommunisten und Linksunabhängigen bewußt und planmäßig angezettelt worden. Ende Dezember 1918 besetzten die kommunistische Partei die Wahl und die Tätigkeit der

Nationalversammlung mit Waffengewalt zu verhindern.

Dieser Beschluß war durchaus kein Geheimnis, er wurde in voller Öffentlichkeit gefaßt.

Angehts dieser Taten muß man den „Mut“ der Leute bewundern, die heute sagen, man könne sich mit den Sozialdemokraten nicht einigen, weil „an ihren Fingern Blut klebe“. Diese Leute sind zum großen Teil eben diejenigen, die das Blutvergießen mit Absicht und Vorbedacht herbeigeführt haben. Will man durchaus von Leuten sprechen, an deren Fingern Blut klebt, so mögen sich die Linksunabhängigen und die ihnen benachbarten Kommunisten in ihren eignen Reihen umsehen!

Nach unserer Auffassung ist es freilich besser, nicht in den alten Wunden zu wühlen, sondern dafür zu sorgen, daß dem siechen Volkskörper nicht neue zugefügt werden. Wichtiger als nach den Urhebern geschehenen Blutvergießens zu fahnden, ist es, politische Zustände zu schaffen, die den Brudermord als Mittel des Kampfes ein für allemal unmöglich machen. Deshalb tritt die Sozialdemokratie trotz allem, was geschehen ist, für die Einigkeit der Arbeiterbewegung ein. Sie beweist damit ihr gutes Gewissen. Aber diejenigen, die durch eine verlogene Bluthete die Einigkeit hintertreiben, zeigen damit deutlich, daß sie von solcher Gewissenreinheit weit entfernt sind.

Die Entscheidung in Leipzig ist denn auch gefallen, wie zu erwarten war. Die Unabhängigen haben auf ihrem Parteitag dem Anschluß an die bolschewistische Moskauer Internationale beigestimmt, wenn auch nach langen Geheim- und Sonderitzungen, in denen die Gegensätze hart aufeinanderprallten, der Form halber zunächst die „revolutionären“ Sozialisten aller Länder aufgefordert wurden, gemeinsam nach Moskau zu gehen und die alte Brüsseler Internationale zu boykottieren.

Damit haben die Unabhängigen sich offiziell

dem Bolschewismus vorgeschlossen

Die Mahner Silberding, Cohn, Simon, die noch aus der alten Sozialdemokratie sich das Bekenntnis zur Demokratie gerettet haben, wurden beiseitegeschoben, und wie ein Treppenwitz der Weltgeschichte mutet die Tatsache an, daß der „Macher“ der Revolution, Georg Ledebour, von diesem Parteitag bei der Vorstandswahl glatt unter den Tisch gelegt wurde. Nachdem die ganze Parteileitung wiederholt mit dem Rücktritt gedroht hatte, weil selbst ihr die

terroristische Art ihrer linksradikalen Parteitagkollegen zu weit ging, konnte endlich zur Wahl des Vorstandes geschritten werden. Die Bolschewisten und die bloß Radikalen hatten getrennte Listen eingereicht, und alles Wohlwollen Lippenflüß half nichts, es mußte abgestimmt werden. Die Abstimmung ergab, daß Crispian und Däumig als Vorsitzende gewählt wurden, während Ledebour als „Gemäßigter“ durchfiel. Die Sekretäre Dittmann und Frau Biech wurde wiedergewählt, aber als Reichiger schickte man lauter Anhänger der bolschewistischen Richtung in den Vorstand.

Wie bei dieser Gelegenheit, so plakten die Gegensätze auch bei der Gewerkschaftsfrage scharf aufeinander. Als Referent wurde Henke bestimmt, der die

Zerstörung der Gewerkschaften

für falsch erklärte, wenn er sie auch revolutionär umgestalten will. Als Korreferent wurde dann Ditzmann vorgelesen, der dabei Gelegenheiten haben sollte, die revolutionäre Taktik als neuer Verhandlungsvorsitzender der Metallarbeiter darzulegen. Aber der Revolutionär Ditzmann ist den Revolutionären noch nicht revolutionär genug. Sie beschloßen deshalb, Richard Müller, den neuen Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung“, als dritten Korreferenten zu bestimmen, was denn Ditzmann veranlaßte, seinerseits zu verzichten, da er nicht die Verantwortung übernehmen könne, daß die

Gegensätze innerhalb der neuen Zeitung

des Metallarbeiterverbandes auf dem Parteitag zur Sprache kämen! Müllers Gegenbericht mußte schließlich wegen Mangels an Zeit abgesetzt werden. Die Gegensätze aber bleiben bestehen.

Was der Parteitag der Unabhängigen übrigläßt, ist ein vollendetes Durcheinander von Meinungen und Gegensätzen. Von einer Einigung der Arbeiterschaft, die die alte Sozialdemokratie anstrebt, wollen die neuen Herrschaften nichts wissen. Sie mögen sich weiter innerhalb und außerhalb ihrer Partei vor Radikalismus überlagern. Bester bleibt das einzige gescheite Wort, das auf dem Parteitag aus dem Munde des „Leipziger-Volkszeitung“-Redakteurs Seger fiel: Es gibt einen größeren Revolutionär als Däumig und Schoeder und Ledebour und sie alle zusammen — das ist die Praxi!

Prozeß Marloh.

Hg. Berlin, 6. Dezember 1919.

Der vierte Verhandlungstag begann mit der Vernehmung des Leutnants Hoffmann, der am 1. oder 2. Juni auf Befehl seines Vorgesetzten, des Oberleutnants von Kessel, Marloh zur Flucht bestimmt haben soll. Der Zeuge erklärt, daß er weder auf Befehl noch auf Anweisung Marloh zur Flucht zu bestimmen gesucht habe. Auf die Frage, ob er etwa aus eigenem Entschluß heraus Marloh in diesem Sinne zu beeinflussen suchte,

verweigert er die Antwort.

Ebenso verweigert er die Antwort auf die Frage, ob es richtig sei, daß er Marloh 5000 Mark zur Flucht zugelegt habe und von wem dieses Geld herrühre. Ferner fragt der Verteidiger, ob von Kessel mußte, daß Marloh verhaftet werden sollte. Zeuge äußert sich dahin, er könne sich nicht erinnern, daß von Kessel davon gewußt habe, solange er mit ihm beisammen gewesen sei. Auf Veranlassung der Verteidigung äußert sich dann Marloh selbst zu dieser Aussage. — Angekl.: Ich fuhr am 25. Mai im Dienstauto zu Kessel. Kessel sagte mir, Marloh, Sie müssen sich sofort eine Brotzettel machen lassen. Sie bekommen einen Auslandspaß und viel Geld — ich glaube, er sprach von 150 000 Mark —, damit Sie im Ausland leben können. Sie müssen unbedingt verschwinden. Ich erklärte, ich denke nicht daran. Von Kessel wollte auch meiner Intermedie mit Rechtsanwalt Rißch beizohnen, was ich verhinderte. Dadurch kam es zu einem energischen Krach zwischen Kessel und mir, der sich darin äußerte, daß Kessel zu mir sagte,

in Zukunft sind wir Feinde.

Am 1. Juni erschien Leutnant Hoffmann bei mir und teilte mir mit, daß ich verhaftet werden sollte. Ich suchte sofort Oberleutnant von Kessel auf und sprach mit ihm darüber. Von Kessel war eigenartig darüber erregt. Am 1. Juni war ich fest

Letzter Zeichnungstag: 10. Dezember, 1 Uhr mittags

Deutsche Spar-Drämienleihe 1919

entschlossen, mich am Tage darauf zu stellen. Leutnant Hoffmann brachte mir darauf 5000 Mark und eine Fahnenkarte erster Klasse. Beides muß von Kessel herrühren.

Leutnant Hoffmann bemerkt dazu, daß es im wesentlichen richtig sei, was Marloh soeben angegeben habe. Er sei noch am 1. Juni fest entschlossen gewesen, sich zu stellen und habe sich erst am Montag bereit erklärt, zu verschwinden, als ihm der Pfarrer Nump sagte,

er müsse im Staatsinteresse fort,

das Vaterland verlasse es. Es habe Marloh schwere Kämpfe geleistet, sich in dieses Verlangen zu fügen.

Der nächste Zeuge ist General von Derben: Auf Ersuchen des Pfarrers Nump wohnte ich der Unterredung zwischen ihm und Kessel bei, um festzustellen, ob noch ein weiterer Fluchtversuch vorgenommen werden solle. Oberleutnant von Kessel kam sofort mit dem Vorschlag heraus, daß Marloh beschleunigt entlassen werde. Es liege das im Interesse von höheren Dienststellen und im vaterländischen Interesse. Verhandelt wurde nicht. Das veranlaßte mich zu der Frage,

in wessen Auftrag von Kessel kam.

Kessel sagte, es stehen Persönlichkeiten hinter mir, die nicht genannt werden sollen, ebenso Finanzleute. Ich liehe auch in Verbindung mit einer höheren diplomatischen Persönlichkeit. Ich antwortete darauf: Bitte, nennen Sie mir Namen. Kessel aber sagte, er könne und dürfe die Leute nicht nennen. Wir erklärten dann, daß wir gegen eine Flucht seien. Im weiteren Verlauf der Unterredung äußerte von Kessel, es bestände kein Zweifel, daß Marloh ein glänzender Offizier sei und nur auf Befehl gehandelt habe. Wir erklärten ihm aber, es liege in unserem Interesse, daß es zu einer Verhandlung kommt. Ich erklärte dann weiter, ich könne nicht einsehen, wieso hier ein vaterländisches Interesse vorliegen sollte. Es handelte sich doch nur darum, ob Marloh schuldig ist oder nicht. Wenn er auf einen Befehl gehandelt habe, so könnte ihm nichts passieren. Kessel hat sich bei diesen Ausführungen hin und her gewunden. Zeuge mit erhobener Stimme: Was Oberleutnant von Kessel bezüglich des Ultimatum und der angebotenen Erpressung ihm gegenüber gesagt hat, ist direkt un wahr. Ich habe eine solche ungeheuerliche Forderung von 500 000 Mark nur gestellt in der Erwartung, daß von Kessel die unerquickliche Unterhaltung beendigen und die Forderung mit Entschuldigung zurückziehen würde. Das war aber nicht der Fall. Ich hatte einen sehr ungünstigen Eindruck von ihm, denn

er versteckte sich hinter seinen Vorgesetzten.

während er seine Untergebenen hätte decken müssen. Ich ließ auch beiläufig keinen Zweifel darüber, daß, wenn schon Marloh stehen sollte, für ihn als Kruppel gesorgt werden müsse. Eine Abschiebung nach dem Baltikum kam gar nicht in Frage, da diese einer Beilegung gleichgekommen wäre. — Vorj.: Sie haben also die Forderung von 500 000 Mark zuerst gestellt. — Zeuge: Ja wohl. Oberleutnant von Kessel sprach auf einmal im Laufe der Unterhaltung von 200 000 Mark, und auf meine Frage, woher er die Mittel dazu nehmen wolle, bezeichnete er Finanzleute als seine Hinterleute. — Vorj.: Satten Sie nicht die Heberzeugung, daß von Kessel sich selbst nur decken wollte und sein ganzes Ansehen einen Schwindel darstellte. So weit sind wir denn doch noch nicht im deutschen Vaterlande, daß hier an Dienststellen solche haarsträubenden Sachen gang und gäbe wären. — Zeuge: Gewiß hatte ich diese Heberzeugung. Von Kessel hielt ich anfänglich für einen Offizier altpreussischer Schule. Später wurde ich jedoch anderer Ansicht. — Kessel (dem General von Derben gegenübergestellt) verweigert sich entschieden gegen dessen Darstellung. Bei der Stellung des Ultimatum sei ihm strikte gesagt worden, wenn Sie das nicht tun,

so wird Marloh gegen Sie unbedingt ausfallen.

Begünstigt seiner Befehlsgewalt habe er nichts zu verbergen. Er habe die ganze Sache als Erpressung aufgefaßt und auch die Behauptung zurückgewiesen, daß er aus persönlichen Gründen Marloh zur Flucht bestimmen wolle. Für ihn sei nur das allgemeine Interesse maßgebend gewesen. Ich kam zu der Heberzeugung, daß es heißen sollte: Sie sind ja das Karnickel, Sie haben den Befehl gegeben und da habe er sich nur bereitigt. Rechtsanw. Grünspach: Hat nicht Marloh zweimal sein Ehrenwort gegeben, daß er sich nicht der Verhandlung entziehen und sich einer gewalttätigen Entführung mit allen Mitteln widersetzen würde? — Zeuge: Ja wohl. — Rechtsanw. Grünspach: Ist es richtig, daß Sie gesagt haben, man müsse dieses ärztliche Ehrenwort Ihnen einmal vorlegen, damit Marloh damit herumkommen könne.

Solche Dinge seien doch sehr behäbbar?

Vorj. zu Oberleutnant v. Kessel: Haben Sie vielleicht zu irgend jemand gesagt, daß Ihnen das Ehrenwort vorgelegt werden müsse? — V. Kessel: Ja wohl. Bei der Vernehmung vor Kriegsgerichtsrat Dr. Meyer habe ich dies beiläufig gesagt, aber nicht in dem Sinne, daß es behäbbar sei.

Nummehr wird Pfarrer Nump nochmals vorgerufen, um sich über das sogenannte Ultimatum zu äußern. Er erklärt mit erregter Stimme: Oberleutnant v. Kessel hat mir eine Erpressung vorgeworfen. Diese Angabe ist vom Anfang bis zum Ende

erfunden und erlogen.

Alles ging von Kessel aus. Er hat alles haarfein zugegeben, zu untreu, grenzenlos, heberzeugend. — Vorj.: Woher hatten Sie denn eigentlich die Heberzeugung, daß v. Kessel anderten wollte, daß Oberleutnant v. Kessel bewußt von hohen Requisitionen gesprochen hat. — Vorj.: Sie haben sich dies also in Ihrem Sinn überseht? Ist Ihnen denn nicht die Heberzeugung gekommen, daß das ganze Theater, das bei Ihnen aufgeführt wurde, nur dazu war, um Kessel zu schützen? — Zeuge: Gewiß, schon seit langem.

Im Anschluß hieran werden wiederum eine Anzahl Zeugen vernommen. Die bei der Volksmarineabteilung waren und sich zum Löhnungsappell eingefunden hatten. Ihre Aussagen ergeben nichts Neues.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung wird u. a. der Kriminalobermediziner Kirchbaum noch einmal vernommen. Der ausspricht, daß die vom Oberst Reinhard an den Leutnant Schröder gegebenen Instruktionen hauptsächlich auf eine irrtümliche telephonische Benachrichtigung zurückzuführen seien. Als Leutnant Schröder nach der französischen Straße kam, äußerte er nämlich, wir denken nach den uns zugegangenen Mitteilungen, daß

hier alles auf dem Kopfe steht

und es wird hier gementert.

Der frühere Kommandant der republikanischen Sicherheitswehr Müller ergänzt dann seine frühere Aussage. Das Wesentliche dieser Ergänzung ist folgendes: Die Schuld daran, daß es überhaupt zu einer Aktion gegen das Haus in der Franzosenstraße kam, trägt die mangelnde Befehls- oder Nachrichtensübermittlung. Man habe sich nicht genügend bei der Dienststelle unterrichtet. Im übrigen sei anzunehmen, daß das Regiment Reinhard die Gelegenheit benutzen wollte, um endlich einmal mit der Volksmarineabteilung auszuräumen, denn durch die oberen Dienststellen sei im Regiment Reinhard unter den nachgeordneten Offizieren und Mannschaften

gesichtlich der Haß gegen die Volksmarineabteilung gepflegt worden. Die vorgekommenen Bestialitäten könnten nur daher rühren, daß die Mannschaften mit Haß getränkt waren. — Der Vorsitzende unterbricht hier den Zeugen mit den Worten: Das sind Plädoyer-Ausführungen. — Zeuge: Nein. — Vorj.: Ich bitte, mir nicht in die Parade zu fahren; ich habe die Zeitung. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit gleich Verhaltensmaßregeln machen. Sie haben doch den Löhnungsappell anderaumt; Sie wußten doch, daß die Volksmarineabteilung aufgeklärt war, und

trotz dieses Menetekels haben Sie es nicht für notwendig befunden, die vorgeordneten Behörden von der Anberaumung dieses Appells zu benachrichtigen. — Zeuge: Das hatte ich nicht nötig. — Vorj.: Als vorsichtiger Führer, dem das Leben so vieler junger Leute anvertraut war, und trotz der Gefahr, die ein solcher Appell in sich barg, war es für Sie doch nötig, sich sehr zu fügen.

Nummehr tritt Oberst Reinhard noch einmal vor, um sich zu den Angriffen gegen das Regiment Reinhard zu äußern.

Im Anschluß daran befindet sich Kriminalobermediziner Kirchbaum noch einen Vorgang, bei welchem sich Oberst Reinhard und der Kommandant Schmidt von der republikanischen Sicherheitswehr die Hand reichen und letzterer verspricht: Wir wollen nun zusammen für die Sicherheit Berlins Schulter an Schulter kämpfen. — Oberst Reinhard: Derartige Versicherungen sind mir wiederholt gemacht worden. Ich will nur noch einen Fall schildern: Die Matrosen im Ausstellungspark sollten entlassen werden. Dies war kaum geschehen, als der Reichswehrminister persönlich zu mir kam

und die sofortige Übergabe der Waffen in die Matrosen verlangte. Ich habe den Befehl, wenn auch unter höchstem Widerstand, ausgeführt. Ich habe — und das sage ich hier angesichts aller gegen mich gerichteten Angriffe — ich habe alle Befehle der Vorgesetzten, die die Revolution nun einmal geschworen hatte, stets treu befolgt.

Der folgende Zeuge, der ehemalige Kommandant von Berlin, Malwunde, schildert dann des längeren seine Erfahrungen mit der Volksmarineabteilung. Er weicht dabei erheblich von der Darstellung Müllers ab.

Der frühere Personalchef der Volksmarineabteilung Halbes tritt seinen Darstellungen entgegen und weist darauf hin, daß es im ganzen harmlose Leute waren, die zum Löhnungsappell gingen.

Der nächste Zeuge, Leutnant Schwabach, verweigert sich zunächst dagegen, daß falsche Nachrichten auf Spindel zurückzuführen seien. Er läßt dann aus, daß die ganze Kette der unglücklichen Vorgänge in der Hauptsache

auf den Moskischen Schieferlaß zurückzuführen

sei. Erst habe man immer eine große Geste gemacht, und wenn es dann darauf ankam, die Verantwortung zu übernehmen, so sei man abgerückt und habe diejenigen, die nur ihren Dienst getan hätten, fallen lassen.

Zeuge Leutnant Hendenberg hat die Verstärkung nach der französischen Straße gebracht. Die Matrosen haben auf ihn einen rabiaten Eindruck gemacht, da viele von ihnen sehr wild ausfielen. Er hat auch der Erschießung beigewohnt und befreit, daß das Bajonett angewandt worden sei, ebenso sei Maschinengewehrfeuer eingeschlagen.

Der frühere Kommandant der Sicherheitswehr Müller führt schließlich noch aus, daß seiner Meinung nach der Angeklagte ein Opfer der schlechten Befehlsähnlichkeit geworden sei. Er sucht dies durch zwei Urteile zu beweisen, laut denen wegen Aufrufes angeklagte Matrosen freigesprochen worden seien.

Das Gericht beschließt schließlich nunmehr, die Zeugen Oberleutnant von Kessel, Leutnant Wehmeyer, Oberleutnant Hoffmann und den Pfarrer Nump wegen des Verdachts der Weibhabe bzw. Antilithung zur Fahnenflucht nicht zu verurteilen.

Die Verweisaufnahme wird mit alleseitigem Einverständnis hierauf geschlossen und die Verhandlung am Montag vertagt.

Die Miterten machen Konzessionen?

Wie der „Matin“ mitteilt, enthält die Note, die jedenfalls am Montag den Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation überreicht werden wird, keine Aufforderung an die deutsche Regierung, innerhalb einer bestimmten Frist auf die Vorschläge des Rumpferrats zu antworten. Sie enthält nur den Hinweis darauf, daß, falls die deutsche Regierung das Zusatzprotokoll nicht ablehnen und damit den Austausch der Ratifizierungsurkunden unmöglich machen werde, der Waffenstillstand gekündigt werden wird.

Die Note soll hinsichtlich der Versenkung der Scapa-Flow-Flotte im wesentlichen den Standpunkt, den der Fünfererrat eingenommen hat, aufrechterhalten, jedoch den vitalen Interessen des deutschen wirtschaftlichen Lebens Rechnung tragen. Die Note wird feststellen, daß die deutschen Kriegsgesangenen in Frankreich unergütlich nach dem Austausch der Ratifizierungsurkunden in die Heimat zurückbefördert werden.

Eine weitere bedeutende Konzession werde hinsichtlich des Schlusssatzes des Protokolls, der bekanntlich militärische Gegenmaßnahmen, auch nach Wiederherstellung des Friedens vorzusehen, gemacht werden. Die Miterten verzichteten darauf, Deutschland besonders Drohungen zu unterwerfen. Sie begnügten sich mit den Maßnahmen, die durch die Bestimmungen des Vertrags von Versailles vorgesehen seien.

„Matin“ meint, der Fünfererrat sei Deutschland weit entgegengekommen und die deutsche Regierung könne, ohne etwas von ihrer Autorität zu verlieren, das nunmehr geänderte Protokoll unterzeichnen. Es werde auch der deutschen Regierung leicht sein, auf etwaige Vorstellungen der Militärpartei zu antworten.

Die Entente und wir.

Die „Berliner Volkszeitung“ brachte am Freitag die inzwischen demontierte Nachricht von dem beabsichtigten Rücktritt des deutschen Außenministers, Genossen Hermann Müller. Die Nachricht ist, wenn auch falsch, so doch charakteristisch für die Situation, in der wir uns gegenüber der Entente befinden. Kein französisches, kein englisches Blatt von irgendwelcher politischen Bedeutung hat je das ehrliche Bestreben des derzeitigen Leiters der deutschen Außenpolitik in Zweifel gezogen. Während andere führende Politiker des neuen Deutschlands Scheidemann, Verstorff, Braudorff-Mankow, Noke, Erzberger usw. oft heftig angegriffen wurden und werden, ihre Politik von vornherein Mißtrauen begegnete, hat man bisher auch im Lager der Entente — und auch im gegnerischen Lager im Innern — Hermann Müller mit derartigen Angriffen verschont. Ja man kann sagen, daß selbst die imperialistische Presse Frankreichs die Person und die politische Haltung des deutschen Außenministers mit einer an Wohlwollen grenzenden Objektivität beurteilte.

Wenn trotzdem das Gerücht von dem Rücktritt Hermann Müllers auftreten konnte, so hat das wohl seine Ursache in der fast vollständigen Resultatlosigkeit seiner Anstrengungen, die Entente zu einem Verständnis der Situation Deutschlands zu bringen. Denn das Versehen dieser Situation ist die Voraussetzung für einen Wechsel in der Entente-politik. Solange man in England, solange man vor allen Dingen in Frankreich noch in der Heberzeugung, um nicht zu sagen in der Furcht, lebt, daß Deutschland nach unter der Herrschaft des Militarismus steht, beherrschend ist von dem Gedanken der Welt-

machtpolitik, solange kann die Hoffnung nicht aufkommen, daß die Zwangspolitik der Entente einer Verständigungspolitik Platz macht.

So scharf man auch die Gewaltpolitik der Entente verurteilen muß, es genügt nicht, dagegen zu schreien. Man muß sich in die Gedankengänge zu versetzen versuchen, die gegenwärtig noch Frankreich, England, wie die Ententeländer im allgemeinen beherrschen. Mehr als 4 Jahre lang hat Deutschland sozusagen der ganzen Welt die Stirn geboten. Mehr als 40 Jahre lang hat die Politik Deutschlands unter der Auffassung der „gepangerten Faust“ gestanden. Dadurch ist gegenüber Deutschland in der ganzen Welt ein Gefühl von Furcht und Mißtrauen entstanden. In Frankreich kommt noch besonders das Gefühl des Hasses hinzu, das die Zerstörung eines großen und reichen Teiles des Landes notwendig auslösen muß.

Man kann behaupten, ja beurteilen, daß als Folge dieser Gedankengänge die Entente sich zu einer Repressalienpolitik hinreißt, die mit denselben Mitteln arbeitet, die man dem alten Deutschland zum Vorwurf macht, ja manchmal noch darüber hinausgeht. Man kann überrascht sein, daß die herrschenden Politiker in der Entente sich nicht zu begreifen, wie verhängnisvoll eine derartige Politik der Nachsicht für die Entente selbst sein muß. Das aber darf uns nicht verleiten, die Geduld zu verlieren und in das Geschrei der Alldeutschen und der abgehalfterten Politiker des alten Deutschlands einzustimmen.

In der gegenwärtigen Situation bleibt uns nur eine Politik übrig: die Politik der demokratischen Verständigung nach außen und der sozialen Gerechtigkeit nach innen mit Steigkeit und Ruhe zu verfolgen. Wenn es uns gelungen sein wird, dem französischen Volke durch unsere Taten das Gefühl der Furcht, der übrigen Welt das des Mißtrauens zu nehmen, dann werden wir nicht mehr weit sein von dem endgültigen Siege der Demokratie in der internationalen Politik. Die Politik der alldeutschen Schreier, der Ludendorff, Graefe und Genossen, ist ohne Ausweg aus dem Verhängnis. Mag die kurzfristige Zwangspolitik der Entente unsere Geduld auch auf eine harte Probe stellen, wir haben deshalb keinen Grund, zu verzweifeln. Die Politik, die Genosse Hermann Müller durchzuführen sich bestrebt, ist die einzig vernünftige, die einzig mögliche deutsche Politik. —

Die Volksschulreform.

In drei Gewaltstößen ist es der Landesversammlung gelungen, außer der allgemeinen Kulturbekanntmachung auch noch das Kapitel Kunst und Wissenschaft und in einer vierten am Sonnabend das Volksschulwesen in zweiter Lesung zu erledigen.

Genosse Munge wandte sich hauptsächlich gegen das Zentrum und legte dar, daß sich Christentum und Sozialismus durchaus nicht gegenseitig ausschließen; die Sozialdemokratie ist niemals religionsfeindlich gewesen. Sie bekämpft nur Auswüchse der Kirchenpolitik. Die Forderung des Zentrums, der Minister solle seinen Parteianteil ausüben, ist unzulässig; er kann wohl auf die Durchführung eines Teiles seiner Parteiwünsche verzichten, weil er auf die Koalition mit anderen Parteien Rücksicht nehmen muß, aber seine Grundsätze kann er nie verleugnen.

Zwischen durch erhielt der neue Leiter des Volksschulwesens, Ministerialdirektor Reiter, Gelegenheit, seine Pläne dem Hause darzulegen. Es sind das die durch das bekannte Kompromiß abgeschwächten sozialistischen Forderungen. Der Demokrat Otto stellte sich im allgemeinen auf den Boden des Kompromisses, wogegen Frau Stoffels an dem rückwärtlichen Zentrumspunkt vor allem im Interesse der jarten Mädchenjenseen festhielt.

Der Unabhängige Hennig bedauerte lebhaft, daß er dem Minister für seine Volksschulreform nicht das Vertrauen aussprechen könnte wie am Tage zuvor für seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft; natürlich, denn er fordert nicht Reformen, sondern das unvermeidliche Mißsystem.

Mit zwei Reden von Vertretern der Rechten vertief die Debatte dann im Saale. —

Der Werber.

Ein Herr von Wornstedt in Magdeburg verhört an die Provinzialblätter, die Inserate über Rekrutierungsmethoden aufgenommen haben, als „Heeresdienstliche“ einen Werbeartikel für diese Rekrutierungsmethoden.

Nach überraschter aber waren unsere Provinzialkollegen, als sie von demselben Herrn ein ähnliches Schreiben erhielten, das eine — Polemik gegen die „Volkstimme“ darstellte. Mit der hübschen Stichmarke „Mäffende Räder“ bester gegen unsere Artikel über das Auftreten in den Burgen und Ludendorffs im Untersuchungsaußschuß an. Es geht ihm nicht, daß wir weiten Kreisen der Bevölkerung die Enttäuschung der nächsten urteilenden Menschen über das niederdrückende Verhalten Ludendorffs mitteilen, und daß wir gesagt haben, daß nun jeder Rekrutierungsmethoden der Alldeutschen angenommen sei.

Da die Provinzialblätter leider so rückständig waren, beim Abdruck der Kraftmeierei gegen die „Volkstimme“ den Herrn v. Wornstedt als geistigen Vater nicht zu nennen, so wollen wir das Versehen hiermit nachholen. Wir wissen, daß er uns für diesen „Schuß des Heeresrechts“ dankbar sein wird. Dabei wissen wir nicht unterlassen, hinzuzufügen, daß das Magdeburger Adressbuch nur einen v. Wornstedt, und zwar einen Oberstleutnant a. D. aufweist. —

Notizen.

Hebergriffe von Baltikumtruppen in Westpreußen. In Westpreußen untergebrachte Baltikumtruppen, bestehend aus Teilen des Detachements Plehwe und anderer verprügelter Detachements, nehmen teilweises gegen die Regierung eine drohende Haltung ein. In einem Teile der westpreussischen Presse veröffentlichten sie eine Kundgebung, in der sie die Einweckung des Beromonds-Geldes verlangen, eine Absage würde, erklären sie, katastrophal sein. —

Der Arbeitsplan des Untersuchungsausschusses. Wie die B. B. N. aus parlamentarischen Kreisen erfahren, sind alle namentlich im Ausland verbreiteten Meldungen, wonach der Untersuchungsausschuß seine Arbeiten nicht fortzuführen gedächte, vollkommen aus der Luft gegriffen. Es besteht vielmehr die Absicht, mit aller Energie die dem Untersuchungsausschuß aufgetragenen Arbeiten zu Ende zu führen mit allerdingens neuen Methoden, die es ausschließen, daß Zeugen unter Mißbrauch des ihnen gewährten Einigungsrechts ihre Vernehmungen für irgendwelche parteipolitischen Zwecke ausnutzen. Es besteht ferner in Kreisen des Untersuchungsausschusses die Absicht, die Verhandlungen über die Wiltonische Friedensaktion möglichst bald zu Ende zu führen, jedoch die Friedensmöglichkeiten im Frühjahr und im Frühherbst 1917 zu prüfen, deren Ausübung infolge angeblicher Indispositionen verhindert worden sein soll. Darin soll sich sofort die Unterredung der Vorgänge anschließen, die zur Friedensresolution des Reichstags führten, ferner der durch die Reichstagsresolution etwa gelösten Friedensmöglichkeiten sowie der Ursachen, die auch diese Friedensschancen zunichte gemacht haben sollen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. Dezember 1919.

Die Eisenbahner gegen die Geheimratswirtschaft.

In letzter Zeit tritt es immer offener und deutlicher zutage, daß eine verhältnismäßig kleine reaktionäre Gesandtschaft bei der Eisenbahnverwaltung ganz systematisch darauf ausgeht, den Eisenbahnbetrieb durch falsche Anordnungen und technische Unterlassungen in Unordnung zu bringen. Daneben sind in den Direktionen und im Ministerium geheime Ratswirtschaften im Gange, die Rechte der Arbeiter und Beamten zu schmälern oder ganz zu beseitigen. Dieses Staatsgefährliche Treiben der Clique, das aus dem Haß gegen Sozialismus und Arbeiterkraft geboren ist, treibt uns einer Krisis entgegen, die für unser Staats- und Wirtschaftsleben katastrophale Wirkungen auslösen kann.

Diese Anzeichen kamen deutlich in der am Sonntag vormittag vom Deutschen Eisenbahnerverband nach dem „Hofjäger“ einberufenen stark besuchten Eisenbahnerversammlung zum Ausdruck. Die Versammlung verlangte förmlich einen Bericht über den Stand der Tarifverhandlungen und der Wirtschaftshilfe. Wipisch mußte erklären, daß die Ausarbeitung des ersten Tarifs für die Eisenbahner zwar äußerst schwierig sei, daß aber der Vertreter des Ministeriums auch noch bestrebt sei, die Verhandlungen zu erschweren und in die Länge zu ziehen. Mit ein Punkt zum Abschluß reißt, dann erklärt der Ministerialdirektor einfach, er habe dazu keine Vollmacht. In 8 Wochen habe das Ministerium nicht einmal Zeit gehabt, darüber nachzudenken, welche Lohnhöhen es zugestehen kann. Die Eisenbahnverwaltung glaubt, nach wie vor mit den Eisenbahner nach Gutdünken verfahren zu können. Sie hofft eben wieder aus der Uneinigkeit der Arbeiter- und Beamtenchaft Vorteile ziehen zu können. Diese absichtliche Verschleppungspolitik werde der Vertreter der Eisenbahner nicht mehr mitmachen. Allen liegt an einer vernünftigen, aber schleunigen Regelung der Verhältnisse, da die Not der Eisenbahner immer schneller schmerzlicher Forderung zur schnelleren Entscheidung vor allem darüber zwingt, wie hoch die Löhne nach dem neuen Tarif sein werden, und von wann an der Vertrag in Kraft tritt. Auch die Auszahlung der Wirtschaftshilfe an diejenigen Eisenbahner, die sie noch nicht erhalten haben, muß so schnell als möglich erfolgen.

In der Aussprache kam es zu den heftigsten Angriffen gegen die Eisenbahnverwaltung und auch gegen die Verbändevertreter, denen Schlappheit gegenüber den Geheimräten vorgeworfen wurde. Die Versammlung verlangte energisches Vorgehen und drohte mit der Anwendung der stärksten Mittel, sogar mit der Stilllegung des Eisenbahnbetriebs. Von einer Demonstration vor dem Direktionsgebäude wurde vorläufig Abstand genommen, da Demonstrationen in allen Teilen des Landes in Vorbereitung sind, falls das Ministerium das Ultimatum der Eisenbahner nicht annimmt. Folgende Resolution fand einstimmig Annahme:

Die Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Verschleppung der vom Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes beantragten Erweiterung der Wirtschaftshilfe für die bei der Gewährung überzogenen Kollegen durch die Landesversammlung. Die Eisenbahner Magdeburgs sind entschlossen in Verbindung mit den Kollegen der anderen Bezirke, das letzte Mittel anzuwenden. Alle Versuche der Regierung und Verwaltung, die Uneinigkeit unter den Eisenbahner zu begünstigen, wird an dem entschlossenen Willen und an der Solidarität der organisierten Kollegen scheitern. Die Versammlung fordert durch die traurige wirtschaftliche Lage gezwungen, unverzügliche Gewährung und Auszahlung der Wirtschaftshilfe noch vor Weihnachten und Beschleunigung der Tarifverhandlungen, so daß bis zum 15. Dezember Lohnhöhe und Tarifbeginn feststehen müssen.

Gest gegen 1 Uhr konnte der Obmann des Zentralrats Breunig (Berlin), seinen Vortrag über Bedeutung und Erhaltung der Arbeiterräte beginnen. Seine Ausführungen wurden in folgender Entschiedenheit zusammengefaßt:

Die Versammlung nimmt Kenntnis von den reaktionären Bestrebungen, die den Eisenbahner das erkämpfte Mitspracherecht illusorisch machen wollen. Sie ist fest entschlossen diesem Treiben den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und mit allen Mitteln für die durch die Revolution erlangene Sozialrechte einzutreten. Sie protestiert gegen die von verschiedenen Interessenten, Parteien und Wirtschaftsverbänden gefällten Verschlechterungen des Betriebsratsgesetzes, die geeignet sind, weite Kreise des erwachsenen Volkes zu beunruhigen und das Wirtschaftsleben großer Erschütterungen auszuwirken. Für die Eisenbahner ist darüber hinaus eine Regelung zu treffen, wie sie von der Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Jena beschlossen wurde. Die dort festgelegten Bestimmungen sind der Durchführung des Tarifvertrags zugrunde zu legen.

Die Situation ist ernst. Noch ist es Zeit, das Steuer herumzuwerfen, den Geheimratswirtschaft zu verlassen und die berechtigten Forderungen der Eisenbahner ohne bürokratische „Erwägungen“ ungefährdet zu erfüllen.

— Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Friedrichstadt. Werder hielt am 5. Dezember seine Dezember-Versammlung ab, die gut besucht war. Genosse Künzemann freute in seinen Ausführungen den Marlow-Krieg, den Parteitag der U. S. P. und führte aus, daß es nicht an uns liegt, wenn keine Einkünfte zustande kommt. Er sprach dann weiter über unsere Sterbefälle und die Jugendbewegung. In längeren Ausführungen zeigte er den Mitgliedern, wie es die Preistreiber berechnen, Hand in Hand zu gehen, um ihren Säckel zu füllen. Das beste Beispiel hierzu ist die Erhöhung der Landpreise. Die notleidende Landwirtschaft will die Sache mit unterstützen, wenn die Zwangswirtschaft aufgehoben wird. Diese Sache würde schwere Folgen in der Ernährung zeitigen. Der Vortragende sprach auch über die Zustände in Russland. Am 3. Feiertag soll für den Bezirk ein Kränzchen stattfinden. Nach diesen Ausführungen und Bekanntmachungen wandten die Versammlungsteilnehmer Magdeburg den Rücken und reisten Keapel. Genosse Müdiger sprach über Meißnerleben in Italien. Ihm wurde dafür reichlich Dank geteilt. Mit der Mahnung, treu der alten Sache zu dienen, schloß Genosse Künzemann die interessante Versammlung.

— Sozialdemokratischer Verein. Die Bezirksversammlung des Bezirks Süd war gut besucht. Genosse Reßler sprach über den Wiederaufbau und die Kohlenfrage. Er legte die bisherige Tätigkeit unserer Regierung klar und freute alles, was von dieser Seite zum Wiederaufbau geleistet worden ist. Die Kohlenfrage sei vor allem eine Transportfrage. Es komme aber darauf an, ob unsere Verkehrsinstanzen in der Lage sind, den Verkehr zu bewältigen. An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Diskussion. Genosse Kochkampfer wies darauf hin, daß wir nur durch Schaffung neuer Werte in der Lage sind, unsere Valuta zu haben und daß alles Herumreden nun die Sache keinen größeren Wert hätte. Genosse Herfurth stellte sich auf den Standpunkt, man solle nicht nur immer von Arbeiten reden, sondern lieber davon, daß die Löhne mehr gesteigert würden. Er ist ferner der Ansicht, daß unsere Genossen aus der Partei auszutreten wollen. Genosse Bahle

wies ihm allerdings nach, daß unsere Genossen nicht am Posten stehen, sondern nur für die Allgemeinheit sehr oft ihre Person und Namen opfern. In der weiteren Diskussion brachen noch mehrere Genossen und Genossinnen über die Kohlenfrage und über das neue Steuerprogramm. In seinem Schlußwort ging Genosse Reßler auf die angeregten Fragen näher ein. Er wies auch die Behauptung zurück, daß das deutsche Volk instand sei, sich selbst zu ernähren. Mit einem anfeuernden Schlußwort zu tätiger Mitarbeit an dem Wiederaufbau wurde die Versammlung in vorgerückter Stunde von Genossen Seidler geschlossen.

— Erhöhte Familienunterstützung für Angehörige Kriegsgefangener. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß die Reichsregierung einer grundsätzlichen Erhöhung der Familienunterstützung für die Angehörigen der Kriegsgefangenen zugestimmt hat. Ueber die Erhöhung und schnellste Auszahlung der Bezüge finden zurzeit Besprechungen mit dem Reichsfinanzministerium statt, die mit tündlicher Beschleunigung durchgeführt werden.

Unterstaatssekretär

Heinrich Schulz

richtet über

Vom Schultombromiß zur weltlichen Schule

am Donnerstag, 11. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
in Friedrichs Festsaal.

— Festkostungen der Kinder. Man merkt es in allen Gassen und Straßen: Weihnachten kommt. Die Auslagen in den Schaufenstern sind weihnachtlich geschmückt. Lampionzün, Christbaum, Schminke, Spiel- und andre schöne Sachen sind unzugängliche Vorzeichen des nahenden Weihnachtsfestes. Gestern war auch der erste Sonntag, an dem die Geschäfte zum Weihnachtsfest die Pforten geöffnet hatten. Das Wetter war allerdings dem Weihnachtsfest nicht günstig gekommen, Regen und Schnee wechselten in bunter Folge. Außerdem wird die Verkehrsperze den sonst üblichen Zustrom aus der Umgebung ferngehalten haben. Zum Kauf geblieben außerdem nicht nur der gute Wille, sondern auch ein voller Geldbeutel. Von den unheimlichsten Spielplätzen bis zum kostbarsten Schmuck, alles ist in einem Preise empor gestiegen und manchen Eltern wird der Weihnachtsmann erste Sorgen machen. Wenn schon der Weihnachtsbraten in den letzten Kriegsjahren für gewöhnliche Sterbliche nicht erschwinglich war, so fehlte doch der Weihnachtsbaum nicht. In diesem Jahre wird auch dieses Zeichen des Festes fehlen müssen, weil sie ebenfalls unerschwinglich geworden sind. — Von all diesen großen und kleinen Sorgen der Eltern weiß die Kinderwelt nichts. Die Kleinen ziehen mit leuchtenden Augen durch die Straßen und bestaunen die Herrlichkeiten. In heiterem Gesandter tanzen sie Wünsche und Hoffnungen aus und voller hoher Erwartung wandern sie nach Hause, wenn die Dämmerung durch die Straßen schleicht, denn Schaulustensbegeisterung kennt unter arme Zeit nicht. Und zu Hause erzählen die Kleinen den Eltern von dem Geschauten und ihren Wünschen. Ihnen ist jeder Tag jetzt Freude, weil jeder Tag neue Hoffnungen aufblühen läßt. Ob sie alle in Erfüllung gehen werden? —

— Kundgebung gegen den Kinobomb. Am Sonntag vormittag fand in der Aula der Luisenschule die vom Ortsausschuß für Jugendpflege einberufene Kundgebung gegen das Kinobomben statt. Die Versammlung war gut besucht, von Jugendlichen aller Vereinigungen. Jugendpfleger Wobbe gab in seinen Ausführungen ein kurzes Bild von den Missständen auf dem Gebiet des Kinopielwesens. Die geistlichen Maßnahmen von Reich und Staat müßten mit Nachdruck immer wieder gefordert werden, inwieweit müßte die Stadt durch Errichtung einer eignen Kinogenossenschaft eingreifen. Bis dahin sei es Pflicht der Jugend, sich selbst zu wehren, die Kinobomben aufzulösen und sie durch gute Veranstaltungen in den eigenen Vereinen vom Kino abzuhalten. In der äußerst lebhaften Aussprache, in der die jugendlichen Vertreter der Vereine aller Richtungen sich einmütig auf den Boden der Ausführungen des Referenten stellten, kamen auch Vertreter der Regierung, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft zu Worte, die den Bestrebungen der Jugend die warmste Unterstützung zufließen ließen. Eine Resolution, die die Staatsregierung auffordert, die Kinogenossenschaft wieder einzuführen und die vom Polizeipräsidenten verlannt, bis zu dieser Einführung der Zensur gegen jeden Schmutz und Schund einzuschreiten und die Bestimmungen über Jugendvorstellungen streng durchzuführen, die weiter die städtischen Behörden auffordert, durch den Anschluß an den Widerstandsbund deutscher Städte, durch Einrichtung von Archiven guter Filme, durch Förderung kinematographischer Mustervorstellungen und gegebenenfalls durch Hebernahme der Kinobomben in die städtische Verwaltung der unheilvollen Entwicklung des Kinopielwesens entgegenzuarbeiten, wurde einstimmig angenommen.

— Streik im Zentraltheater. Dem Chorverband des Zentraltheaters erhalten wir folgende Zuschrift: Das Chorpersonal des Zentraltheaters reichte bei der Direktion eine Lohnforderung ein, welche nach der Vereinbarung der Zentralvorstände dringlich geregelt werden sollten. Direktor Bögen verweigert, darüber mit dem Kartellretarier und dem Ausschuss verhandeln zu wollen, und zwar waren die Verhandlungen auf Sonnabend vormittag festgesetzt, am Freitag wurden sie jedoch beim Sekretariat telefonisch bis Montag verschoben, ohne daß auch die Kommissionsmitglieder in Kenntnis gesetzt wurden. Die Verschiebung erfolgte deshalb, weil am Sonnabend Premiere war und weil man erst dem neuen Stück seine Zugkraft bezichtigen wollte. Mit dieser Verschleppungspolitik konnten wir natürlich nicht einverstanden sein und bestanden auf Verhandlungen am Sonnabend. Aber alle Bemühungen waren erfolglos. Eine Erklärung unjers Obmanns, daß wir heute Gewißheit haben müssen, wurde von Direktor Bögen sonntags mit den Worten abgelehnt: „Dann machen Sie was Sie wollen“, und schob ihn zur Tür hinaus. Nochmalige Versuche, abends 6 1/2 Uhr, wenigstens eine einigermaßen betriebende Zugabe zu erhalten und daraufhin am Montag weiter zu verhandeln, wurden abgelehnt. Es blieb uns nun nichts weiter übrig, als die Arbeit einzustellen, da es uns unmöglich ist, mit Wagen von 300 und 350 Mark weiter existieren zu können. Es ist unglücklich, daß ein Institut mit derartigen Einkünften derartige Mittel bezieht, um die gewiß nicht unberechtigte Forderung abzuwägen zu können. Leider fanden sich Herren und Damen von den Solisten, um Streikbruch zu begehen. Die immer beliebte Taktik des Direktors Bögen, sein gutes Herz für die Angefallten hervorzuführen, dürfte angesichts der immer steigenden Preise der Plätze und des obengenannten Wagen dem theaterbesuchenden Publikum wohl wenig Glauben finden.

— Umgehung des öffentlichen Arbeitsnachweises strafbar. Die Arbeitgeber werden von der Polizei auf die Verordnung des Demobilisierungsrates vom 27. November 1918 und auf die Verordnung des hiesigen Regierungspräsidenten vom 10. Januar 1919 hingewiesen, wonach alle offenen Stellen unverzüglich dem nächsten nicht gewerkschaftlichen Arbeitsnachweis zu melden sind und darauf, daß sie bei Neueinstellungen von Arbeitskräften unter Umgehung des öffentlichen Arbeitsnachweises gemäß § 8 der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918 sich strafbar machen.

— Das Hochwasser ist bereits etwas gesunken. Nach der Hochwasserhochherlage der Elbtrombverwaltung wird der Wasserstand am 12. Dezember abends in Magdeburg 3,55 Meter betragen.

— Gestohlen wurden aus einem verschlossenen Raume in der Friedrichstraße zwei Armeepistolen; vom Korridor einer Mädchenchule zwei schwarze Samtmägen; aus einer verschlossenen Bodenlamm in der Bahnhofstraße mehrere Decken, Gardinen und andre Wäsche; aus dem Wartezimmer einer Zahnärztin ein dunkelvioletter zweireihiger Herrenmüller; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Blauenstraße ein feldgrauer Mantel und ein grau gestreifter Jagdtanzzug; aus einem verschlossenen Keller in der Untenbergsstraße 1 Schock Eier; aus einem verschlossenen Laden in der Kurfürstenstraße 50 Tafeln, 200 Zigaretten, zwölf Stüde Schokolade und ein Teil Honigkuchen; aus einer verschlossenen Wohnung in der Schillerstraße eine Steppdecke und ein Nachthemd; aus einer verschlossenen Werkstatt in der Kleinen Mühlstraße ein rotbrauner, etwa 70 Zentimeter langer Coupseloffen mit zwei gelben Schlössern, ein kleiner dunkelbrauner Lederoffen, zwei runderleberne Mantelbroschen, etwa zehn leberne Damenhandtaschen, etwa 25 Meter roter, 10 Meter grüner Blüde, 30 Meter graue Seide u. a. m.; von einem Hoge in der Raderstraße eine Kiste (geh. M. M. 38272, Magdeburg), enthaltend für 4000 Mark Spirituosen.

— Zwei Pferde gestohlen. Am 5. d. M. nachmittags sind aus einem Stall der Feldwirtschaftler in der Friedrichstraße zwei Pferde, und zwar ein dunkelbrauner Wallach, 9 Jahre alt, mit kastanienweiß, schwarzer Mähne und wenig Kopf, frisch beschlagen, sowie eine Nachschlute, 8 Jahre alt, mit einem Schönheitsfehler auf der linken Hinterbacke, der wie eine Narbe aussieht, kastanienweiß, voller Mähne und Kopf. Beide Pferde sind auf der Hinterbacke J. P. 8 gebrandet. Sie haben einen Wert von 16 000 Mark. Der Dieb, der in feldgrauer Uniform gewesen ist, hat dem Wachen der Kasernenwache einen gefälschten Ausweis vorgezeigt, wonach er die Kaserne mit zwei Pferden dienstlich verlassen konnte. Sachdienliche Mitteilungen erbitet die Kriminalpolizei.

— Festgenommen wurde der Kraftwagenführer Paul Meißner, der deming verurteilt ist, in der Nacht zum 24. v. M. aus einem Geschäft am Breiten Wege durch Einbruch eines Anzahl Autobeden und sich fahndend gelassen zu haben. Einen Teil davon hatte er mit seiner Ehefrau am Morgen nach der Tat in ein Haus im Neuen Weg geschafft, den Rest in seiner Wohnung in zwei größere Kartons verpackt und nach auswärts gebracht. Er will die Sachen von dem großen Unbekannten erhalten haben. Auf Herbeischaffung der Sachen hat die geschädigte Firma eine hohe Belohnung ausgesetzt. Die Kriminalpolizei mit zwei großen Kartons gesehen haben, sich bei ihr auf Zimmer 65 zu melden.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Ullrichstraße. Heute abend 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Winter. — Dienstag abend 7 1/2 Uhr Frauenversammlung bei Ullrich, Ottenbergstraße. Vortrag des Genossen Müdiger über: Eine Reise nach Skiffen.

Jugendbund Freiheit. Allgemeine Veranstaltungen: Am Dienstag abend 8 Uhr im Jugendheim Handarbeitabend. Am Dienstag und Freitag abend 8 Uhr im Jugendheim Übungabend der Mädchenchorgruppe.

Bezirksveranstaltungen: Bezirksgruppe Fernersehen: Am Montag abend 8 Uhr bei Stiller Spielabend. Bezirksgruppe Sudenburg: Am Dienstag abend 7 1/2 Uhr in der Turnhalle Königsweg Bezirksversammlung.

Theater, Konzerte etc.

Befürchungen.

Stadttheater. Wie alljährlich läßt die Direktion wieder eine Kinderweihnachtsvorstellung aufzuführen. „Der gestiefelte Kater“, das alte beliebte Märchen, ist dramatisiert, und verbrämt mit Musik und Tänzen erstet es auf den Brettern. Die verlaunten Gestalten werden lebendig: Da springt sich der König mit Krone,zepter und Reichsapfel. Vom Regieren hält er nicht viel, desto mehr vom guten Essen und Trinken. Natürlich hat er eine schöne Tochter, die Prinzessin, die den Müllerburschen heiratet, der sich von seinem gestiefelten Kater zum Grafen und Schloßbesitzer hinauf „schleichen“ läßt, und schließlich tritt der Bauerer auf, der sich in eine Maus verwandelt und vom Kater gefressen wird. Die Moral des Märchens ist ja nicht besonders „erzieherisch“, denn sie besagt nichts weniger, als daß man im Leben etwas werden kann, auch wenn man nicht besonders klug und fleißig ist, dafür aber Glück hat. Doch darauf kommt es nicht an. Die jungen Zuschauer freuen sich über den munteren Kater (Charlotte Berger), den fideles König (Karlus Paris), den lustigen Schmeißer (Paul Felix), die liebreizende Prinzessin (Gisa Klein), den Bauerer (Fritz Smith) und den faulen Hans, der zum Hans im Glück wird (Walter Ledtke). Die Tänze fanden besonders lebhaften Beifall, und so kann man wohl annehmen, daß auch die folgenden Vorstellungen so gut besucht sind wie der Anfang.

Im Wilhelm-Theater haben Hänsel und Gretel es mit der alten Knäuperheze zu tun. Und es ist eine Wonne, wenn die Alte in den heißen Ofen geschoben wird. Nun muß sie schmoren, wohl bekommt es ihr. Aber Hänsel und Gretel waren auch arztige Kinder. Kräftigen Kindern glückt's immer, und so durften sie eine Menge erleben, fünf Akte hindurch. Und die ebenso artigen Kinder, die da zuschauten, durften ebensoviel sehen und noch viel mehr staunen und sich freuen. Denn dazu waren sie ja ins Wilhelm-Theater gegangen. Musik gab's zu, und gelangt wurde auch und gelungen. Es war gewiss sehr schön, aber eigentlich noch schöner. Sogar in Pausen, wo ein chaotisches Stimmengewirr herrschte, hatte man mit seiner Freude zu tun. Bis die Klingel ihre melodische Stimme erschallen ließ. Dann solche Klingel hat immer eine melodische Stimme. Aber dann ward's still, mühsam still, wie im Märchen. Es war doch auch eins. Und schließlich war's aus. Ach du lieber Gott, da ging das Theater zwischen den Sigen los. Eins wollte immer mehr als das andre gesehen haben. Die Mütter lächelten. Eine Weihnachtsfreude im voraus, die sie alle ihren Kindern wünschten, nicht bloß einmal. Denn sie wissen selbst, die Märchen sind ein Teil der Kindheit, besonders wenn man sie sehen kann, und alles, was man im Märchen lesen kann, lebt, lacht und springt. Darum schau selbst mal zu, ob du dir einige Plätschen für dich und die Deinen erobert kauft, Hänsel und Gretel werden sich freuen. — G.

Mitteilungen der Direktoren. Stadttheater. Heute Dienstag: Ein Volksfest; Mittwoch (Anfang 8 Uhr): „Strom“; Donnerstag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Elektra“; Freitag: „Andine“; Sonnabend: „Traviata“; Sonntag (Aufführung): „Cagliostro“; Sonnabend, Sonntag, Montag nachm.: „Gestiefelte Kater“. Ein deutsches Weihnachtsfest. Sonnabend den 13. Dezember sowie am 2. und 4. Advent, abends 7 1/2 Uhr, in der Heiligengeistkirche. Karten bei 5222. Heiligengeistkirche. Dienstag den 9. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule. Elternabende. Studierklub Dr. G. e. s. e. (Burg): Wilhelm-Rasse, ein Führer zu deutschen Eltern. Karten zu 0,60 Mark im Volksheim und in der Buchhandlung Fr. Ede. Königstraße 27. 415

Berlin, 8. Dezember.

Eingegangen ist eine Verordnung über die Verhängung des Ausnahmezustandes über den Kreis Gummersbach. Der Präsident richtet dann an das Haus folgende Ansprache: Wir feiern heute ein Jubiläum, das nicht unerwähnt vorübergehen darf. Heute vor 25 Jahren wurde die erste Sitzung des Reichstags in diesem Haus abgehalten. Das Haus hat viele erhabene, aber auch leidenschaftlich bewegte Sitzungen abgehalten. Eine reiche Vaterländische Arbeit hat sich hier vollzogen. Auch traurige Tage hat es erlebt, in denen das deutsche Reichsparlament sich nach einem andern Unterkunftsraum umsehen mußte. Der Präsident gedenkt dann derjenigen Mitglieder, die schon an der ersten Sitzung teilgenommen haben. Es sind 20 Abgeordnete, und zwar die Abgg. von (Unabh. Soz.), Brühne (Soz.), Fischer (Berlin, Soz.), Frohne (Soz.), Geher (Unabh. Soz.), Hausmann (Dem.), Hübner (Soz.), Leinen (Soz.), Mollenhuth (Soz.), Müller (Fulda, Fr.), Pachtold (Dem.), v. Pauer (Dem.), Reibhaus (Soz.), Schmidt (Berlin, Soz.), Spahn (Soz.), Weiß (Dem.), Strödel (Soz.), Ulrich (Soz.), Wurm (Unabh. Soz.), Zubeil (Unabh. Soz.).

Auf der Tagesordnung steht dann ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes über die Zahlung der Rente in Gold. § 1 ermächtigt den Reichsfinanzminister, zu bestimmen, daß das Gesetz über die Zahlung der Rente in Gold vorübergehend nicht angewendet wird. Nach § 2 kann die Vorschrift des Art. 200 Abs. 1 des Friedensvertrags über die Erhebung der am 31. Juli 1914 für die Einfuhr nach Deutschland angewendeten zolltariflichen Abgaben schon vor Inkrafttreten des Friedensvertrags angewendet werden. Zur Vermeidung von Härten kann das Aufgebot aus Billigkeitsgründen in einzelnen Fällen auf Antrag erlassen werden.

Das Gesetz wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Die Steuervorlagen.

Abg. Düringer (Dt.-nall.): Das Ausland bringt dem Erzbergerischen Plane nicht nur kein Vertrauen entgegen, sondern es betrachtet ihn genau wie wir als den Ruin des deutschen Wirtschaftslebens. (Sehr richtig! rechts.) Die Erklärungen des Ministers zum Reichsnotopfer haben mir nicht imponiert. Die EntenteStaatsmänner sind bessere Juristen als der Reichsfinanzminister. Wir werden immer mit der Unmöglichkeit unserer Gegner rechnen müssen. Wir können dem Reichsnotopfer erst zustimmen, wenn von der Entente die Bindende Verpflichtung vorliegt, daß sie seinen Ertrag nicht beschlagnahmen will.

Reichsfinanzminister Erzberger: Der Vorredner wird für seine Behauptung kaum Beweise erbringen können. Das Reich hat bisher keine finanziellen Verpflichtungen erfüllt. Dafür hat es Milliarden ausgegeben. Bei der außerordentlichen Erhöhung, die die ganze Lebenshaltung in der letzten Zeit erfahren hat, müssen wir auch für eine Erhöhung der Löhne und Gehälter sorgen. Es werden alle Maßnahmen getroffen werden, um die Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland zu festigen.

Für alle Steuergesetze haben wir den Rat von Sachverständigen gehört. Die Zwangsanleihe, die die Rechte verknagt, ist undurchführbar. Wenn innerhalb von 6 Monaten ein Betrag von 20 bis 40 Milliarden gezahlt werden sollte, so würde damit die deutsche Wirtschaft ruiniert sein. Wir müssen daher versuchen, das notwendige Geld auf andere Weise aufzubringen. Bei den Steuergesetzen haben wir auf das Wirtschaftsleben Rücksicht genommen, aber auch darauf, daß

unter allen Umständen 24 Milliarden

aufgebracht werden müssen. Es gibt keine gesonderte Finanz- und Wirtschaftspolitik, sondern die Finanzpolitik ist nur ein Teil der Wirtschaftspolitik und kann nicht von ihr getrennt werden. Die Steuergesetze, die wir hier vorbringen, sind das Höchstmögliche, was unsere Wirtschaft tragen kann. Das Kinderprivileg wird in der Zukunft ganz anders wirken als in der Gegenwart und Vergangenheit. Das Prinzip ist richtig, daß für jedes weitere Kind in der Familie ein Steuerabzug gewährt wird. Auch die Vermögenszuwachssteuer muß etwas mehr als bisher eingepreist werden. Wenn es jemand möglich ist, bei den jetzt erhobenen Steuern sein Vermögen noch um eine halbe oder eine ganze Million im Jahre zu vermehren, dann kann man da doch mit einer Vermögenssteuer von 10 Prozent — höher will ich nicht gehen — zugreifen. Was hier an der Einkommensteuer abgefragt werden soll, muß an anderer Stelle doch wieder eingebracht werden, schließlich durch Besteuerung der Rassenrisiko. Bei der wirtschaftlichen Lage in Deutschland können wir gar nicht an die Einführung höherer indirekter Steuern denken, ehe nicht nachgewiesen ist, daß

die direkten Steuern bis zur Höchstgrenze

ausgebaut sind. — Das gestern hier mitgeteilte Gutachten des Reichsfinanzministers hat den einen Wert, daß niemand mit gutem Gewissen und Recht behaupten kann, daß infolge des Friedensvertrags die Entente ein Anrecht auf irgendeine Steuer habe. Das gilt nicht nur vom Reichsnotopfer, sondern von jeder andern Steuer. (Sehr richtig!) Eine solche Bestimmung liegt im Friedensvertrag nicht darin. Ich habe jetzt die Stellungnahme der Regierung in aller Öffentlichkeit klar kundgetan. Ausländische Pressestimmen sind noch keine Kundgebungen des Fünferbundes. Windend und entscheidend ist für uns nur der Friedensvertrag. Eine Verschleppung, Hinausschiebung der Steuerreform würde bei unsern Gegnern die Meinung herbeiführen, uns fehle der gute Wille, dem Friedensvertrag gerecht zu werden. Diesen gestern vom Abgeordneten Dornburg ausgesprochenen Gedanken unterstreiche ich und mache ihn zu dem meinigen. Die ganze Steuerreform müßte daher möglichst vor Weihnachten verabschiedet werden, damit die Veranlagungsbehörden im Januar, Februar und März arbeiten

können. Der Glaube an das deutsche Volk kann durch keine Rede der Rechten aus meinem Herzen gerissen werden. (Beifälliger Beifall.)

Abg. Weder (Hessen, Dt. Sp.): Der Beschl. muß bei der Festlegung der Finanzpolitik mitbedenken, aber die Wirtschaft darf nicht zugrunde gerichtet werden. Der Finanzminister hat neue Steuerentwürfe gemacht, denen wir nicht zustimmen können. Dazu gehört die Kohlensteuer. Dann hat er eine Auswandssteuer angehängt, die uns unannehmbar erscheint. Die Steuererträge für die niederen Einkommen müssen gemildert werden.

Abg. Wurm (Unabh. Soz.): Vor dem Kriege wurden 80 Prozent der Steuern auf indirektem Wege aufgebracht. Jetzt sollen 70 Prozent direkt und 25 Prozent indirekt aufgebracht werden. Die Rechnung stimmt nicht, es sind mehr indirekte Steuern vorhanden. Aber auch zum Beispiel die Reichseinkommensteuer geht so tief hinunter, daß sie den wirtschaftlich Schwachen schärfer belastet als den wirtschaftlich Starke. Ich widerspreche, wenn man erklärt, daß die notwendige Steuerlast nicht mit direkten Steuern aufzubringen sei. Bisher haben alle Sozialisten den Standpunkt vertreten, daß auch der Fiskus bei der Besteuerung Grenzen einhalten müsse, und daher ist es merkwürdig, wenn ein Sozialdemokrat leichtsin erklärt, die direkten Steuern genügen ihm nicht. Die Steuererträge von 1000 Mark Jahreseinkommen ist unhaltbar. Die rationierten Lebensmittel, bei denen man verhungert, kosten für Mann und Frau im Jahre 1500 Mark, für Mann, Frau und zwei Kinder 2100 Mark. Wenn man erklärt, daß ohne eine so tief hinuntergehende Besteuerung die Summe von 24 Milliarden Mark nicht aufzubringen sei, so gebe ich das zu. Doch das beweist noch nicht, daß man deshalb in die Tasche der Ärmsten hineingreifen dürfe, sondern nur, daß unsere Steuerverwaltung auf einen andern Boden gestellt werden müsse. Ebenso muß man vom kapitalistischen Standpunkt zugeben, daß eine weitere Erhöhung der Beschl. Steuer

das Zugrundegehen des Kapitalismus

bedeute, weil dann kein Kapital akkumuliert werden würde. Doch das, was Sie vom kapitalistischen Standpunkt als Anfall betrachten müssen, ist vom sozialistischen Standpunkt der erste Schritt zur Verbesserung des Wirtschaftslebens. An Stelle der individuellen Produktion wird die Produktion durch die Gesellschaft in die Wege geleitet. Das Unglück der Menschheit, der Krieg, ist durch das Privateigentum an Produktionsmitteln entstanden. Es gibt nur einen Ausweg: die sozialistische Produktionsweise durch Sozialisierung unter Wirtschaftssystem.

Die Vorlesungen gehen an den Rückschl. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Einziger Punkt der Tagesordnung: Aunthegung der Nationalversammlung gegen die Zurückschaltung der deutschen Kriegsgesellen. In diese Sitzung soll sich um etwa 2 Uhr eine zweite Sitzung anschließen mit der Tagesordnung: Anfragen, zweite Lesung des Reichsnotopfers.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Diebstahl, 8. Dezember. (Eine Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Dienstag, 8. Dezember, abends 8 Uhr bei Nicht statt. Arbeitersekretär Werner wird über das Mitleiden sprechen. —

Geleit, 8. Dezember. (Eine öffentliche Versammlung) der Kartoffelackerinteressenten, die überfüllt war, fand am Freitag abend im „Schwarzen Hof“ statt. Da es sich aus der Besannung der bisherigen Verhandlungen mit den Gutsherrn ergab, daß diese sich nur bereit erklärt haben, eine geringe Anzahl von Morgen zur Verfügung zu stellen, gegen die Verantworte im Demonstrationzug nach dem Gutspächter Vackhausen. Dieser erklärte schriftlich, 250 Morgen Land zu den Bedingungen des Vorjahres zur Verfügung stellen zu wollen. Von einer Demonstration bei der Domäne wurde Abstand genommen, da sich Bürgermeister Dr. Knorr bereit erklärte, mit dem Pächter zu verhandeln. Hoffentlich ist dann die Adernot behoben. Die Herren Pächter mögen es sich gesagt sein lassen, es nicht zum Neppersten kommen zu lassen, sondern sich auf Verhandlungen einzulassen. — Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Montag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Hof“ statt. Genosse Frel wird einen Vortrag über die neue Reichsverfassung halten. —

Wesleben, 8. Dezember. (Die Mordtat zweier Eindbrecher), der der Kaufmann Schäfer zum Opfer fiel, fand vor dem Schwurgericht Magdeburg keine Sühne, weil die Beweisaufnahme nicht genügen Befassungs-material ergab. In der Nacht zum 26. Juli erwarb Schäfer durch Anschläge der Hunde Er bewachte sich mit einem Nebelver und begab, sich trotz Warnung seiner Frau, mit dem Handlungsgehilfen Januschad auf den Hof. Aus der geöffneten Stalltür trat ihnen ein Dieb entgegen und Schäfer gab auf Zuruf Januschads einen Schuß ab. Unmittelbar darauf schoß ein zweiter Dieb über Januschads Schulter hinweg auf Schäfer. Das Geschloß drang durch den Mund in einen Halswirbel. Nach kurzer Zeit hauchte der Unglückliche in den Armen seiner Frau sein Leben aus. Den Eindbrechern gelang es, unerkannt zu entkommen. Im Stalle wurden drei geschlachtete Gänse, zwei davon in einem Sack mit der Aufschrift Hühner, Klumede & Co. und ein als Brechmittel dienendes Gasrohr gefunden. Ganz in der Nähe des Stalles im Garten wurde eine blaue Mütze mit dem Abzeichen eines Fußballklubs vorgefunden, die durch zwei zusammengeklemmte Blätter der „Magdeburger Volkszeitung“ vom 4. Juli enger gemacht worden war. Die landwirtschaftlichen Arbeiter Albert Mohde und Hermann Gottschalk (Wesleben) standen vor dem Gericht in dem Verdacht, die Tat vollführt zu haben. Gottschalk, der mit Mohde an dem fraglichen Abend zusammengewesen ist, soll Bestier der ge-

fundenen Mütze sein. Er ist als Arbeiter bei der Firma Fischer & Klumede tätig gewesen. Den tödlichen Schuß soll Mohde abgegeben haben. Beide Angeklagte bestreiten ihre Schuld. Sie wollen die fragliche Nacht in ihren Wohnungen verbracht haben. Die Beweisaufnahme, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, gestaltete sich bei Vernehmung von 80 Zeugen oft recht dramatisch. So besonders bei Vernehmung der Frau des Erzhoffenen und des Handlungsgehilfen Januschad, des einzigen Zeugen des blutigen Vorfalls. Er hat keinen der Diebe erkannt. Der Schuß müsse von dem kleineren Täter, der zuletzt aus dem Stalle kam, abgegeben worden sein. Auch die Vernehmung der beiden Zeugen Müller und Mohler, auf die zuerst der Verdacht der Täterschaft gefallen war, war spannend. Es wurde festgestellt, daß beide mit dem Angeklagten Gottschalk Streitigkeiten gehabt haben. Durch ihre Aussage, daß dieser Bestier der gefundenen Mütze sei, lenkte sich in erster Linie der Verdacht auf die Angeklagten. Die wichtigste Rolle spielt während der Beweisaufnahme die gefundene Mütze. Während einige Zeugen, besonders Müller, Mohler und seine Angehörigen, diese bestimmt als Eigentum des Gottschalk bezeichnen, erklären über zehn Zeugen, die fragliche Mütze nie bei diesem gesehen zu haben und bezeichnen von den fünf auf dem Richterisch liegenden Mützen übereinstimmend eine andre als dessen Eigentum. Die Geschwornen mußten daher wegen Beweismangels zur Freisprechung kommen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Diebstahlverstecken, 8. Debr. (Vollbildungsaßenbes) finden jetzt auch in unserm Orte statt. Scherer Schwertfeger begeben mit einer Kartageleihe über „Gott oder kein Gott“. Er ging dabei auch auf die Reform der Kirche und des Religionsunterrichts ein. Auch die folgenden Vorträge werden religiöse Themen behandeln. —

Sommerdorf, 8. Dezember. (Der Sozialdemokratische Wahlverein) hielt im Gasthof von Armes eine Versammlung ab, in der Parteisekretär Neßler (Magdeburg) über: Wie können wir zum Aufbau des Deutschen Reiches beitragen? referierte. Der Vorsitzende des Vereins, Genosse Mollhämel, leitete die Versammlung. Der Referent schilderte die bisherigen Erfolge der Revolution und wies vor allem auf den Abschluß der Verfassung und die Einsetzung einer nach dem Willen des gesamten Volkes gewählten Regierung hin. Die Minister müssen das Vertrauen der Parlamentsmehrheit haben, sonst müssen sie verschwinden. Weiter wurde die Gefangenensfrage angesprochen, und vom Medner erörtert, wie die Franzosen systematisch darauf hinarbeiten, die Erbitterung in unserm Volke zu schüren und gegen die Regierung zu heben, damit Deutschland nicht zur Aufkommen soll. Weiter wurde auseinandergesetzt, wie der Friedensschluß von Versailles, zu dem sogar ein Sozialdemokrat seine Unterschrift geben mußte, das Todesurteil Deutschlands bedeute. Unsere jetzige Politik hängt im wesentlichen von der Lösung der Magenfrage ab. Können wir das Volk ernähren, dann wird auch unser Staatswesen, wenn auch auf holprigem Wege, einigermaßen vorwärts kommen. Aber das große Mißtrauen gegen die verantwortlichen Leiter muß verschwinden. In der Arbeiterschaft ist vielfach kein Verständnis dafür vorhanden, was bisher geleistet worden ist. Jeder einzelne Genosse hätte allen Grund, auf das durch die Umformung im letzten Jahre Erreichte stolz zu sein, und müßte mit dazu beitragen, daß es weiter vorwärts geht. Der Medner machte es deshalb allen Anwesenden zur Pflicht, im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen auch in den Gemeindevertretungen tätig zu sein. Auch von den Genossinnen erwartet er Mitarbeit. Dann wurde noch die Reichs-sparprämienanleihe empfohlen und die Anwesenden aufgefordert, zusammenzutreten und trotz aller schändlichen Maßnahmen der Franzosen nicht zu verzagen. Da sich zur Diskussion niemand zum Worte meldete, erwähnte Genosse Mollhämel in kurzen Worten nochmals, im Interesse der Sozialdemokratie bei allen (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)



Absolve te.

(Ich spreche dich frei.)

Roman von Clara Viebig.

(65. Fortsetzung.)

Mikolai ging umher, ganz verstimmt. Bei Gott, das hatte er nicht gewollt, nur einen Dutzend hatte er dem Lehrer geben wollen, als er ihn prügelte und in den Graben warf! Es tat ihm auch bitter leid, des Vaters wegen: der Alte hatte doch so viel auf den Befehl gegeben, stundenlang hatte der bei ihm gejeffen, wie Freund beim Freunde. Nur kam sein Lehnstücken nicht mehr! Das Gefühl des Mitleids trieb den Sohn zum Vater. Aber Herr Kiralla hörte verständnislos an, was der Sohn zur Entschuldigung herbeijortierte. „Lehrer — Lehrer!“ Er schüttelte den Kopf: „Kenne ich nicht Lehrer! Freund — Freund!“ Dabe — keinen — Freund!“ Es grusste Mikolai, als er den Vater ansah. Wie hochte er da, mit bloß hängender Lippe, mit Augen, deren Spiegel so starr waren, als könne er sie gar nicht mehr drehen. Bei Gott, kein richtiger Mensch mehr! Würde er denn von nichts mehr? Oh, wie war das schrecklich da innen, der Alte verließete einem wachlich Haus und Hof! Mit gehaltenen Häupten hand der Sohn; ein Seuzger des Unmuts entrang sich ihm: bei Gott, es wäre besser gewesen, die Mutter hätte den Vater nicht abge-jhntent! Wie zur Befräftigung dieses Gedankens befranzte sich Mikolai. Es trieb ihn dann wieder ins Haus-zurück. Was sollte er auch hier außen machen? Es gab nichts zu schaffen; graue, schwere Novemberdämmerung lastete auf allem. Warum ließ sich denn Martin nicht gehen? Ach, er verstand den Herzfreunden nicht mehr. Wie schön hätten sie sich sonst doch misammen über die trüben Tage hinweggeholfen! Aber der Martin hatte keine Ruhe,

keine Lust mehr hier, der dachte nur an den ersten Dezember, an seinen Pichtag an Starndwör! Es fröstelte den einjamen Wurzchen. Nach Weihnachten zog auch die Nözia fort, schon jetzt sah sie oben in ihrer Kammer wie in einer Zelle und ließ sich kaum hier unten mehr sehen, als sei ihr nur noch im Gebet allein, als schene sie jedes Menschen Gesicht. Ach, und wie hätte das alles so anders sein können, so wunderbar schön! Aber alles, alles hatte der Vater verflört! Mit einem Gluche betrat der Sohn wiederum das Haus. Er suchte Bedner auf. Aber bei dem kam er nicht an. Martin hatte sich aus Kramen begeben und blicke, unliebsam überrascht, auf, als Mikolai so unermutet die Kammer betrat. „Was willst Du?“ fragte er unvorsich und warf hastig ein Bündel Kleider in seine Lade, die er verschloß. „Du darfst wohl schon ein?“ fragte Mikolai. Und dann legte er bitter hinzu: „Kannst wohl die Zeit nicht erwarten? Aber noch ist Dein Pichtag nicht gekommen!“ Einen unheimern Blick von der Seite warf Martin auf Mikolai. „Das weiß ich“, sprach er leise. Dann setzte er hastig und so, als ob es ihn dränge, sich und dem andern etwas vor-zureden, lauter hinzu: „Ich denke ja auch noch gar nicht daran. Oh, es hat noch gute Weile, es eilt mir gar nicht!“ Wer das glaubte! Mikolai glaubte dem Freunde nicht mehr: warum lag ihm der nicht offen ins Gesicht? Psia krew, es war etwas zwischen sie gekommen, das wußte er nicht zu greifen, aber es war doch da! Mißmutig bekehrte er wieder die Kammer, deren Wände früher so oft von ihrem Lachen widergehallt hatten. Ach, jetzt hallte zwischen den viden Mauern des alten Hauses kein Lachen mehr! Verdröffen höpste der Durche die finstre Stiege zu Nözia in die Höhe, er wollte einmal bei ihr eintreten, und „Schweizerchen“ wollte er sprechen, Komm, lache da mit mir! Erich du wienigstens mit mir! Ich halte es nicht mehr aus!“

Als er aber eintrat, plötzlich und ungefüllt, sprang sie heftig und erschreckend auf. Sie hatte am niedern Fenster gesessen, dessen verhängte Scheiben kaum einen Schimmer von Licht ins Zimmerchen ließen. Sie hatte eine Handarbeit auf dem Schoße gehalten, aber die war ihr nun entglitten, lag am Boden, und sie stand, rot und heiß und erwartungsvoll: wer kam da? „Ah, Du!“ Es klang wie Enttäufung. Sie erblickte jäh, die Lider sanken ihr müde über die Augen, aber sie zwang sich zum Lächeln: „Guten Tag, Brüderchen!“ „Guten Tag, Schwesterchen!“ Er nahm sie bei beiden Händen und betrachtete sie. Sie schien ihm so groß heute — oder war sie schon lange so groß gewesen? „Süßes Mädel“, sagte er scherzend und kniff sie in die Wangen, die sich wie Samt anfühlte. Aber sie machte sich unwillig frei, und ihr Gesicht verfinsterte sich: „Laß die Tarbrenten!“ Doch als sie sah, daß er ihr das übernahm, suchte sie wieder ihr Lächeln hervor, das doch kein richtiges Lächeln war, und flüsterle, sich an ihn schmiegend: „Zürne nicht! Ich muß mich jetzt vorbereiten, es geiznet mir nicht mehr!“ Sie zog ihn mit sich an ihren Fensterplatz, zu dem einzigen Sitze, der außer dem Schemel bei Mariannas Bett in dem engen Zimmerchen war. Ihre zarten Finger zwangen ihn nieder; er hauchte auf den Haften vor ihrem Stuhl, und sie legte ihm die Arme um den Nacken. „Wenn ich nicht werde mehr bei Dir sein — lange bin ich's nicht mehr, noch drei, vier, fünf Wochen!“ Sie zählte, und dann leuchtete sie: „Nein, noch sechs!“ „Ah, Du zählst auch wie der Bedner.“ unterbrach er sie heftig. „Kannst es auch nicht erwarten, hier fortzukommen, wie der Bedner auch! Schöne Liebe und Freundschaft das, muß ich sagen!“ (Fortsetzung folgt.)

„Die war so friedlich und jung...“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell. „Du schnell fort.“

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe die Mutter“, sagte sie.

„Ich hatte mein Glück gemacht.“

Die Entfaltung der Selbsttätigkeit.

Die kühneren Jünglinge... Die Entfaltung der Selbsttätigkeit...

„Ich habe die Mutter“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe die Mutter“, sagte sie.

„Ich hatte mein Glück gemacht.“

Vornarrs.

„Auf den Felsen den Fremden der Stein...“

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe die Mutter“, sagte sie.

„Ich hatte mein Glück gemacht.“

Das Geld der Welt.

„Das Geld der Welt...“

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe die Mutter“, sagte sie.

„Ich hatte mein Glück gemacht.“

Die Entfaltung der Selbsttätigkeit.

Die kühneren Jünglinge... Die Entfaltung der Selbsttätigkeit...

„Ich habe die Mutter“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe die Mutter“, sagte sie.

„Ich hatte mein Glück gemacht.“

Die Entfaltung der Selbsttätigkeit.

Die kühneren Jünglinge... Die Entfaltung der Selbsttätigkeit...

„Ich habe die Mutter“, sagte sie.

„Die Frau kann nicht arbeiten!“

„Ich habe ihn“, sagte sie schnell.

„Die Jungen Leute haben mich“, sagte sie.

Gelegenheiten seine Pflicht zu erfüllen. Mit einem Sam Genossen Heinrich Müller ausgebrachten Hoch auf die Republik wurde die auch von den Genossinnen fast besetzte Versammlung geschlossen.

Groß-Ammenleben, 8. Dezember. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Die Wertpapiere der Gemeindekasse sollen bei der Spar- und Darlehnskasse hinterlegt werden. Die Gründung einer Einwohnerversicherung zum Schutze der Gemeinde soll vorgenommen werden. Dem Feldhüter wurde eine Teuerungsauslage von 100 Mark bewilligt. Die Meinungsverschiedenheiten über diese Bewilligung waren ziemlich scharf. Wegen Stimmengleichheit mußte das Los entscheiden. Die Gemeinde der Gemeinde, die jedoch in keinem Kontraktlichen Verhältnis zu ihr steht, hatte Wohnungsentfälschung beantragt, die aber einstimmig abgelehnt wurde, mit der Begründung, daß sie keinen alleinigen Hausstand führt, sondern ihren Wohnort während der ganzen Kriegszeit hatte. Dann wurde die Wohnungsnot in der Gemeinde besprochen. Familien müssen zusammengepackt ihr Dasein fristen, nur weil es so manchen Wohnungsvermieter nicht paßt, eine Wohnung freizugeben. Wann wird endlich diesem Uebelstand abgeholfen werden? — Der Sozialdemokratische Wahlverein hält am Donnerstag 18 Uhr abends seine Monatsversammlung ab. Das Lokal wird durch Ausruf bekanntgegeben.

Kreis Jericho 1 und 2.
Burg, 8. Dezember. (Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion) hält am Dienstag abends 8 Uhr im „Grand Salon“ eine Sitzung ab.

Burg, 8. Dezember. Nur kurze Zeit konnte sich der Anführer L. dessen Entweichen aus dem Vollzugsgefängnis wir meldeben. sich seiner wiedergewonnenen Freiheit erfreuen. Am Freitag abend konnte ihn die Kriminalpolizei bereits wieder fesseln. Er versuchte sich zwar bei der Festnahme zu entziehen und bedrohte den Beamten mit dem Revolver. Die paar Tage der Freiheit hat er zur Fortsetzung seines verbrecherischen Luns ausgenutzt. So kommen sowohl der Treibriemenfabrik bei der Kleinbahn als auch der Einbruch bei der Firma Rogge auf sein Konto. Als Fänger sind noch eine Reihe Personen verhaftet worden. — Weitere Eigentumsvergehen. Vom Grundstück Kaiser-Friedrich-Straße 25/26 sind eine Anzahl zum Trocken aufzuhängender Mäntelstücke gestohlen worden, ferner aus dem Hause Jakobstraße 14 ein Staatsmuff. Im Hause Mittelstraße Nr. 20 wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe sechs bis acht Flaschen Wein, Eier und andere Lebensmittel mitgehen ließen. Dem Fischerpächter Sch. aus Sartau ist von seinem Grundstück ein etwa 40 Meter langes Fischwey gestohlen worden. Vier Arbeiter der Firma Lack u. Co. sind von der Kriminalpolizei hausdurchsucht worden. Es wurden Leberzuckertafeln und fertige Schäfte im Werte von 3000 Mark vorgefunden und beschlagnahmt. — Das Arbeiter-Sportkartell veranstaltet am Montag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, bei Krause (Chemnitz) Restaurant eine Sitzung, zu der auch die Vereinsdelegierten zum Ortsauschuß für Jugendpflege eingeladen sind.

Wahlh., 8. Dezember. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Zur Vereinfachungskommission wurden Landwirt A. Koch und Gastwirt O. Schmidt, in die Lebensmittelkommission O. Hartmann sowie H. und O. Schröder gewählt. — Eine öffentliche Versammlung fand am 5. Dezember statt, in der Genosse Kabelle (Burg) über „Das neue Deutschland“ referierte. Hauptächlich behandelte der Redner die neue Reichsverfassung. Eine Sammlung zur Errichtung einer Ehrentafel für die im Weltkrieg gefallenen Ortsangehörigen brachte 80 Mark, die dem Ortsvorsteher übermittleit wurden.

Kreis Queblinburg-Ashersleben-Ralbe.
Queblinburg, 8. Dezember. (Gegen Wucherer und Schieber.) Die Verzehrausschüsse und das Generalkomitee veranstalteten eine öffentliche Konsumentenversammlung, die ein entschlossenes Vorgehen der Arbeiterorganisationen gegen das Wucher- und Schieberwesen verlangten. Folgende Entschlüsse wurden angenommen: „Die Verklammerung der Konsumenten erblickt in dem Wucher- und Schieberwesen auf dem Gebiet des Handels dasjenige Uebel, das durch seine Unrechtheit zu einer unerbittlichen Fortsetzung der Preissteigerung für alle Lebensmittel und Bedarfsartikel führt. Durch diese hervorgerufenen Preissteigerungen werden große Teile des deutschen Volkes, soweit es ihnen nicht möglich ist, von diesen Wucherern und Schiebern Waren zu den hohen Preisen zu kaufen, an ihrer Gesundheit und Produktionsfähigkeit schwer geschädigt. Alle gegen Lohn und Gehalt Beschäftigten sind gedrungen, durch immer neue Lohn- und Gehaltsforderungen einen Ausgleich zu suchen. Um die Gefahr, die diese auf der tiefsten moralischen Stufe lebenden Wucherer und Schieber bilden, zu bekämpfen, ist es nötig, das ganze Volk, soweit es betroffen ist, zum Kampfe gegen diese Verbrechen aufzurufen. Aus diesem Grunde soll diese Entschlüsse den zentralen Vertretungen der Arbeiter-Organisationen sowie den Orts-, Provinz-, Landes- und Reichsbehörden mitzuteilt und diese zur Bekämpfung aufgefordert werden. Auch die gesamte Presse, soweit sie sich an dem Kampfe beteiligen will, soll dieser Entschlüsse in ihren Spalten Raum geben, um dadurch das gesamte Volk zum Kampfe gegen diese Verbrechen aufzurufen. Von den Behörden wird verlangt, daß sie mit allen Mitteln und Strenge gegen Schieber und Wucherer vorgehen.“

Kreis Stendal-Osterburg.
Stendal, 8. Dezember. (Falsche Folgerung.) In Nummer 288 der „Vollstimm“ brachten wir eine Notiz über eine Lohnhöhung von 25 Prozent für die Schuhmacherellen in Stendal, und fügten kurz hinzu, daß ein Paar Sohlen nunmehr ungefähr 80 Mark kosten. Hierzu wird uns von einem Fachmann geschrieben: „Es könnte hiernach so scheinen, als ob die hohen Preise erst durch die Erhöhung der Arbeitslöhne bedingt worden wären. Schon vor der Lohnzulage für die Gesellen aber kosteten die Sohlen 85 Mark, denn die Lohnhöhung macht für das Paar Sohlen und Fleck höchstens 0,00 Mark bis 1,20 Mark mehr aus. Die Aufhebung der Lederbewirtschaftung ist vielmehr schuld an den wahren Preissteigerungen. Seitdem sind die Lederpreise um das Fünffache gestiegen, während die Löhne der Schuhmacherellen noch viel zu wünschen übriglassen.“

Tangramünde, 8. Dezember. (Schlechte Ernährungsverhältnisse.) Obwohl unsere Stadt einen ausgesprochen industriellen Charakter trägt, ist sie in der Versorgung mit den Landprodukten gleichgestellt. Alle Vermählungen der Genossen, eine Änderung herbeizuführen, waren bisher erfolglos. Wenn nicht umgehend eine umfangreiche Vesteuerung mit Kartoffeln erfolgt, stellt die Stadt im Januar vor einer Katastrophe. Die Gewerkschaften wollen nunmehr mit allen Mitteln eine Änderung herbeiführen und auch vor einem Streik nicht zurückschrecken. — **Rickenträuber.** Auf die Altargeräte der lutherischen Kirche hatte es ein Einbrecher abgesehen, der in das Gotteshaus eingedrungen war, nachdem er nach Ausbohrung des Schlosses die Tür aufgeschraubt hatte. Durch die ersten Kirchensucher wurde der Mann verdrängt, er flüchtete unter Zurücklassung eines Sacks, der bereits eine Anzahl Leichter und das Krugstift enthielt.

Kreis Ashersleben-Halberstadt-Wernigerode.
Ottleben, 8. Dezember. (Aus Amerika.) Ein Genosse, der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lebt und vor dem Kriege Verbindung mit seinen Geschwistern wieder aufnehmen und bitten um unsere Vermittlung. Er schreibt: „Meine Geschwister haben in Ottleben (Kreis Ashersleben) gewohnt: ich selbst bin dort geboren und ich denke daher, daß irgendein Freund oder Bekannter mir die Adresse meiner Geschwister angeben kann. Meine Adresse ist: Albert Holzbeuer, Elmora, Pa., Box. 46. United States of America.“ — Wir geben diese Zuschrift unsern Lesern bekannt und hoffen, daß die Geschwister den Weltkrieg überlebt haben, damit sie das Familienband mit ihrem Bruder jenseits des Ozeans wieder anknüpfen können.

Vereine und Versammlungen.
Verband der Bäcker und Konditoren.
Die am Dienstag den 2. Dezember im „Diamantbräu“ tagende Bäckerzellenversammlung beschäftigte sich eingehend mit den traurigen Verhältnissen. Kollege Schmidt gestellte in seinem Vortrag in scharfen Worten das Gebahren derjenigen Bäckermeister, die genügend Arbeit haben, jedoch keine Gesellen beschäftigen, sich aber den erhöhten Marktpreis gefallen lassen. Da die Preissteigerung zum Teil mit der Lohnsteigerung begründet wurde, können die Bäckerzellen und auch die Arbeiter-Schaft, die doch die Kosten mit zum größten Teile tragen müssen, verlangen, daß die in Ansatz gebrachte Preissteigerung aber auch nur zu diesem Zwecke verwendet wird. Zu diesem Zweck empfahl der Referent den Versammelten das in mehreren Städten schon durchgeführte System der Lohnausgleichstellen, wonach jeder Meister für jeden Sad Mehl, den er über das für seine eigene Person freigestellte Quantum verbringt, einen bestimmten Preis an die Lohnausgleichsstelle abzuführen hat, woraus dann die Gesellenlöhne gezahlt werden. Dies gibt die Gewähr, daß auch die Tariflöhne wirklich gezahlt werden und veranlaßt mehr Arbeitskräfte einzustellen. Eine dahingehende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Desgleichen ein Antrag, der den Verbandsvorstand ersucht, in der Reichsarbeitsgemeinschaft in demselben Sinne zu wirken. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung referierte der Bezirksleiter Wille über die errichtete Reichsarbeitsgemeinschaft im Bäckergewerbe. Mäße wurde lebhaft darüber geführt, daß die Behörden in ihrer Unterdrückung zu langsam arbeiten.

Eingefandt.
Für die nächsten Besessenen die Reaktionen des Publikums gegenüber dem Reichsarbeitsrat.
Ein pflichtvergessener Beamter.
Kürzlich war am Bahnhöfengang am Sachsenting nach 15 beim Abgehen einer Lokomotive die Schranke nicht geschlossen, wodurch mehrere Passanten in Gefahr kamen, überfahren zu werden. Einer von ihnen behauptet, daß der diensttuende Beamte seine Pflicht veräußerte, weil er eine schlafe war. Wir lassen es dahingestellt, ob das den Tatsachen entspricht. Im höchsten Maß ungehörig war es aber, daß der Beamte den Leuten, die sich beschwerten, mit ziemlich massiven Grobheiten kam. Die Beamten selbst müßten ein Interesse daran haben, daß die gefährliche falsche Ansicht, in der freien Republik hätten die Beamten nicht daran, ihre Pflicht so zu erfüllen wie früher, sich auch als total falsch erweist.

Briefkasten.
G. M. 25. Freie Volkshilfe, Georgenpl. 19. — Vergessen. Das Testament kann nicht angefochten werden. — J. D. In das Eigentumrecht vom Pflanzenerwerb nach 80, sonst nach 2 Jahren. — W. W. Wiedendorf. Ja, wenden Sie sich an das Landratsamt.

Vereins-Kalender.
Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 25 Pfg. ausgenommen.
Arbeitervereine. Am Dienstag den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung im Arbeiterklub.
Zentralverband der Zimmerer. Zahlstelle Magdeburg u. Umgebung. Am Dienstag den 9. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr, Sitzung für Vorstand, Delegierte, Beisitzer, Unterfasserer bei Köppke, Fischertrugstraße. 1345
Deutscher Textilarbeiter-Verband. Am Mittwoch den 10. Dezember, nachmittags 5 Uhr, Generalversammlung im „Diamantbräu“.
Freie Volkshilfe Magdeburg. Dienstag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Apollon“, Wallstraße. 1346
1. Kongress der Vereinigten Arbeiter. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Abendsgaststätte im „Halebeis“ Restaurant, Schönefelder Straße 24. 1324
Diebstahl. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Dicht. 1317
Arbeiter. Deutscher Sozialarbeiter-Verband. Dienstag den 8. Dezember, abends 7 Uhr, Monatsversammlung im Gewerkschaftsraum. 1349
Burg. Arbeiter-Sportkartell. Heute Montag abends 8 Uhr Sitzung der Kartell (Chemnitz) Restaurant, Schartauer Straße 4. 1316

Wasserstände.

Ort	Stand	Ort	Stand
Harz	7.12	Elben	...
Brandenburg	...	Großh.	...
Mein	...	Ertha	...
Wittenberg	...	Wernburg	...
Wittenberg	...	Ralbe	...
Wittenberg	...	Ralbe	...
Wittenberg	...	Wittenberg	...
Wittenberg	...	Wittenberg	...
Wittenberg	...	Wittenberg	...
Wittenberg	...	Wittenberg	...
Wittenberg	...	Wittenberg	...
Wittenberg	...	Wittenberg	...

Wettervorhersage.
Dienstag den 9. Dezember: Wechselnde Bewölkung. Ueberschläge in Schauern, Temperatur weiter sinkend.
(Erlaub des reaktionellen Teils.)

Hechler'sche Hautsalbe
Sens. Fuß- u. Wunden-
Ausläge-Froschschäden
ist allbewährt.
Pino-Salbe.
Rück-Schubert & Co., Wilmshausen-Dresden.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Magdeburg-Neustadt.
Am Montag den 8. Dezember eröffnen wir in der Neuen Neustadt, Renhaldenstraße 7/8, einen
Spezialladen für Stoffwaren.
Wir bitten unsere Mitglieder, von dieser neuen Einrichtung einen regen Gebrauch zu machen.
Der Vorstand.

Meine Reparatur-Werkstätten
für Haarmontas aller Art sowie Privatmontage, befindet sich vom 12. b. M. an nur Hafelstraße 249, 1. Etg. Empfehle mich zur Anfertigung von:
Bereins-Harmonikas
in jeder gewünschten Ausführung.

Günstigste Bezugsquelle
für sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel
sowie
la. Schuhereme, schwarz und braun,
beste Schuhereme in Mafu und Cijengarn,
Sohlenmacher, Klebstoffe, Schwärze, Lederfett usw.
für Wiederverkäufer und Verbraucher.
Meyer Michaelis, Gr. Marktstr. 16.

Haarschmuck
stets das Neueste.
Parfümerien
der ersten Firmen
Größte Auswahl.
Carl Schramm
Ulrichstraße. Telefon 4025
3940

Carl Schulz'sches Eisenbier
schafft Fleisch und Blut für Schwächliche, Nerven, Weichschädel, Bisherigen. Besseres Aussehen und Gewichtzunahme überaus schnell. — Alleinverkauf und Niederlage für Magdeburg und Umgegend. Ferner liefert ich frei Haus Pasteten, Schuttschmid und Kaminbrenner, Eisen, Siphons und Flaschen.
Bierverlag Schmidchen
Gustav-Adolf-Straße 21.
— Telefon 6062 und 6487 (Wohnung).

Die dicken ägyptischen Cigaretten
Melachrino, Murad, Nestor, Gianacis etc. wieder eingetroffen!
Wagner & Vogel
Cigaretten-Versandhaus MAGDEBURG
Breitweg 159, [4178] Ecke Margaretenstraße.
Rechtsbureau Referendar a. D. Lebegott, Gr. Münzstr. 5, Fernsprecher 6665. Bearbeiter des Reichsrechts. Die ungeschickliche Ehe-Anstiftung und alle schriftlichen Arbeiten.
in Ehefachen
und allen andern Rechtsfachen, besonders auch in Ehesachen. — Sprüche 10-1-2-3, Sonnt. 10-1 Uhr.

Bücher und Bilder
Nordfront-Buchhandlung
Königsstraße 27
Magdeburg
dem Zentrum gegenüber.
F. Lücke
Königsstraße 27
6921

Fernglas
gog. hoch. Preis taucht Schrader, Neustadt, Am Hofstr. 81.
Alte und zerbrochene Schallplatten u. Bruch
kauft zu Höchstpreisen
Robert Bensch
Magd., Breitweg 258
Nähe Molltestraße. [4034]

Brennholz
E. Leibner, Ehendorfer Straße 21.
Bundholz
Schmidt, Lütke & Co., Morgenstraße 11.

Mantel-, Ullsterstoffe
blau, braun, rot, 26, 32 u. 48 M., blau, braun, rot, 32, 38 u. 48 M., Altenu, Mittelfr. 20, 1, 2, 3, 4.
Eleg. Seidenbluse
fast neu, Hg. 46-48, 60 M., a. v. H. Neuter, Bandstr. 1, 2 E.
Damen- u. Kindergarderobe
fertig an Reinecke, Schornborfstraße 11, S. r. 1 E. [5197]

Eleg. Damenmantel
braun, fast neu, f. 180 M., a. v. H. Neuter, Bandstr. 1, 2 E.
Kunststofferei
Bernh. Horns, Breitweg 119
Eingang Brauneckstraße.
Altes Gold, Silber, Platin
kauft zu höchst. Preisen 4302
H. Sanger, Wilmshausenstr. 17.

Eleg. weiß. Bettzeug
rein Feinen, f. 135 M., a. v. H. Neuter, Bandstr. 1, 2 E.
Zu verkaufen: Gr. Fenster m. Tür, Ladenschrank, Ladentisch, groß, Eisstrank, eine Waage und Haus-schlachtungsgerät. 5199
W. Becker, Schönebeck, Dr.-Martin-Luther-Straße 3.
Uhren
werden sauber und preiswert repariert.
Otto Müller, Uhrmacher, Alts Neustadt, Weinberg 48.
Uhren repariert
Lehmann gut u. preiswert
D. Lehmann, Baumstr. 11.

Weihnachtsfeier
empfehle mein
reichhaltiges Lager in
ultern, Anzügen,
Paletots, Soppen,
Sofen, Kinder-
Anzügen, Pjads
sowie
hüten und Mützen
aus prima guten
Stoffen zu den billigsten Preisen.
J. Sorger
3 Jakobstraße 3.

Wundharmonikas
in größt. Auswahl sowie
Schmuckbänder
f. Mandolinen u. Gitarren
in erzücht. Neuheiten als
passendes Geschen. 4001
Robert Bensch, Breite-
weg 258, Ehendorferstr.

Pianos,
Rahmmaschinen, Fahr-
räder, Uhren, Ketten,
Ringe, Gold- u. Silber-
schmuck aller Art, son. and.
Gegenstände sehr billig bei
F. Koch,
Leiterstraße 2, 1 E.
Geld in jeder Höhe
erhält man in meiner
Leihhaus-Abteilung
auf Gegenstände fast
aller Art 8957

Lichtspiele

Heute und folgende Tage

Lichtspielhaus Panorama

Das gute deutsche Film-Lustspiel
Der Klapperstorch-Verband
Komödie in 4 Akten. Frei nach dem Roman von Fedor v. Zobelitz.
In den Hauptrollen:

Lotte Neumann
Leopold von Ledebur — Olga Engl — Josephine Dora.
Maxim-Film. Regie: Karl Frolich. Maxim-Film.

Das törichte Herz
Filmspiel in 4 Akten. — Hauptdarsteller:
Eva May — Hermann Thimig
Olga Engl — Leopold von Ledebur — Herbert Apel.
Regie: Erik Lund.

Kammer-Lichtspiele

Nur noch wenige Tage!

Der grosse May-Film-Zyklus

Die Herrin der Welt

5 Abteilungen à 6 Akte

Europa — Asien — Afrika — Amerika

1. Teil: Die Freundin des gelben Mannes

Ort der Handlung: Canton, die Hauptstadt Südchinas

Maud Greogards:
MIA MAY

Paul Heidemann in dem Lustspiel **Los vom Weibe**

3 Akte. 3 Akte. 3 Akte

Spielzeit: Wochentags 6 bis 10.45 Uhr
Sonntags 3 bis 10.45 Uhr
Beginn der Abend-Vorstellung 8.30 Uhr

Tonbild-Theater

Das Schloss am Abhang (Die Brüder von St. Parasitus, 2. Teil)
4 Akte Spannendes Abenteuer von berühmten Detektiven Stuart Webbs (Ernst Reicher).
In doller Schwiegerson
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Verfaßt und inszeniert von William Kurfel.

Colosseum

Maske Nr. 74 Die Zwillinge des Herrn Sebastian
Sensat. Erlebnis d. Meisterdetekt. Harry Hill, 6 Akte.
In den Hauptrollen: Vally Arnheim, Marga Lindt
Schwank in 3 Akten mit Arnold Rieck.

Weisse Wand

Die Eidechse Der mondsüchtige Kinostar
Spannendes Kriminaldrama in 4 Akten.
Spielleitung: Siegfried Dessauer.
Toller Schwank in 3 Akten.

E. Liebenow

MAGDEBURG
Sternstraße 29 Kaufm. Fernruf 7728

ausgekämmtes Frauenhaar
Frauenhaarabfälle, alte Zöpfe.

Friedensstoffe sind das beste Weihnachtsgeschenk!

Werttag 9-12 u. 2-5 Uhr. Sonntags 11-1 u. 3-5 Uhr.
Rudolf Faß, Bismarckstraße 48, I.

Bollheringe 31. Pfeffer! 3 Rtr. Ton! 3 Rtr. Ton!
große Preise! G. Degener, Dörfelstraße 4d. 5288

Felle und Häute!
Für Felle und Häute die höchsten Preise bei
Rostholder & Keaten, Weinberg 15.

Robstutzhaare
kauft und zahlt die höchsten Preise 8970
Otto Winkler, Bürstenfabrik, Schönebeck, Friedrichstraße.
Telephon 548.

Weißwein- und Gettriflaschen
Rotwein- und Rognatflaschen
Sonder Wasser- und Bierflaschen kaufen
Sorger & Freund
Schönebeckstraße 12. — Telephon 7729 und 6548.
Größere Posten werden kostenlos abgeholt.

Felle!
Einkauf von Hasen, Kanin, Ziegen- und Schaffellen, Kalb-, Rind- und Korkhäuten, Wolle sowie sämtlicher Tierhaare.
Sammeler erhalten bevorzugte Preise. 4600
Siegmund Grünbaum,
Magdeburg-Sudenburg, Helmstedter Str. 36

Sämtliche Sorten
Felle u. Häute
kaufen zu erstaunlich hohen Preisen 3980
Sorger & Freund
Schönebeckstraße 12. Fernruf 7729 und 6548.

Rindhäute
Kalbshäute
sehr hohe Preise bei
Alfred Limmer, Schwerfegerstraße 13
Telephon 6629, geöffnet von 9 bis 5 Uhr.

Raute Jedes Quantum
Altmärker, Altisen, Lumpen, Wolle, Luchshäute, Felle aller Art zu höchsten Preisen. 5043
Leo Rosenbaum
H.-Sudenburg, Lennsdorf, Weg 2
Sehr Abnahmestelle für Säblier.

Stadttheater

Dienstag den 9. Dezember
4. Abend Graue Karten
Ein Volksfeind.
Anf. 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Mittwoch Anfang 8 Uhr
Der Strom.

Wilhelm-Theater

Sämtlich 7 1/2 Uhr
Wo das Heideröseln blüht.
Dienstag, Sonntag und Sonntag 3 1/2 Uhr
Kinder-Weihnachtsspiel
Hänsel und Gretel.

Zum Amtsgericht

Wortstraße 4.
Heute Dienstag u. jeb. Freitag
Gr. Geflügel-Preissskat
Euten — Hasen — Hühner
Es ladet ein Fr. Schulze.

Fürstenhof-Prunksaal

Gastspiel Hartstein
— Abends 7 Uhr —
die große 131
Ausstattungs-Posse
Der fahrende Sänger
Dazu die Spezialitäten.

Fürstenhof-Tunnel

Prälatesstr. 22
(ehem. Müller-Liparis
Fürstenhof-Theater)
Wochentags ab 7 1/2 Uhr
Sonntags ab 4 Uhr
Große Konzerte
Gute Getränke — gute Küche
Niedrige Preise

Für Rino

sowie für
eine passende, Salon-Fliegen,
besteh. aus Daut, 45 Dure,
messer, mit Beden, kleiner
Kongert-Messingtrommel, Zingel
und ein Schellenring mit
5 Schellen in A, in dauerhafter
Koffer, alles von einer Person
zu bedienen, für 150.00 Mk.
sofort zu verkaufen bei
R. Arndt, Quedlinburg,
Breite Straße 9

Briefmarken sammln

zu kaufen. Angeb. unter Chiffre
B 5201 an die Exped. d. Bl.

Kempe

Weinbrand-Rognak
Marke Exquisit
pro Flasche 38.00 Mark
empfehle
Kolonialwaren - Hans
Ludwig Kowalski
5191 Fernruf 5469.



Zirkus-Lichtspiele

Nur noch bis einsch. Donnerstag der mit so
großem Beifall aufgenommene Monumentalfilm
Pest in Florenz
Sieben Kapitel, der italienischen
Renaissance nachher. Mit.
Dazu neu:
Das Tagebuch der Jutta Ferrari
— Tragödie eines Frauenlebens —
5 Akte! mit 5 Akte!
Leontine Kühnberg
Beginn 6 Uhr — Sonntags 3 Uhr — Ende gegen 11 Uhr.

Walhalla-Lichtspiele

Des großen Erfolges wegen
haben wir das feine Drama in 6 Akten
Die Nackten
(aus den Höhen und Tiefen der Großstadt)
bis einsch. Donnerstag verlängert
Dazu das fette reigende Lustspiel
Die feindlichen Nachbarn
Spielzeit:
Wochentags 6 bis 10 1/2 Uhr.
Sonntags 3 bis 10 1/2 Uhr.

Ohne Marken!

Warme Speisen
4387 zu jeder Zeit.
Große Auswahl, kl. Preise.
Gast- und Mite-Rote
Logierhaus
Schwertfegerstr. 22, n. Alt. Markt.
Guten
bürgerlich. Mittagstisch
kräftig und reichlich, empfiehlt
5115 Krone, Dreiecksgäß. 1.

Altmärker Hof.

Erbsberg 51.
Heute Montag den 8. und
Dienstag den 9. Dezember
Gr. Preis-Skat.
n. Fleischpreise. Anfang 7 1/2 Uhr.
Es ladet ergeht ein 5206
Franz Pescht und Fran.
Südrestaurant Leipzig
Str. 59.
Dienstag den 9. Dezember
Gr. Preis-Skat.
Gute Preise. Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum Schultheiß

4030 Zum
Schultheiß
Breitweg 29.
Täglich ab 7 Uhr

Künstler-Konzert

— Gute Küche —
Eigene Konditorei

Erstes Magd. Bier-Kabarett

Guldene Rose
Jeden Abend 4031
Heitere Vorträge
Künstler-Konzert

Probst

Das ideale
Familien-Café
Solisten-Kapelle Franke.
Probst-Saal
für Festlichkeiten. 4026

U.T. Lichtspiele U.T.

Gr. Storchstraße 7
Dienstag bis Donnerstag
Harry Piel
in
Der geheimnisvolle Nachtschatten
Sensations-Detektivdrama in 5 Akten.
Endlich allein!
Lustspiel in 3 Akten.
Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Elbbahnhof

Inhaber: O. Todtenberg — 4032
Fürstener 18, Ecke Sansschienstraße.
Seden Abend Unterhaltungsmuff.
Gut gehaltene Räume. Beste Speisen und Getränke.
Treffpunkt ehemaliger 20er.

Das
Fürsten-Café
mit hochmodernem
Winter-Garten
bildet das
Tagesgespräch
in
Magdeburg!
Jeden Nachmittag:
Vornehme
Damen-Kaffee-Ränzchen.

Täglich: Künstler-Konzert

Café Westend, Sudenburg.

Stephanstallen

Kleinmusikbühne
Direktion Rich. Froherz
Erstklassige
Variété-Vorstellung!
Adress siehe Anschlag-
säulen. 4032

Zentraltheater

Abends 7 Uhr
Die
Faschings-
Fee
Operette in 3 Akten.
Musik von Strauss.

Weltpanorama

Breitweg 56, I. 4033
Vierwaldst. See. — Sizilien!

L.T. Lichtspiele Tivoli L.T.

Nur noch heute Montag:
Das große 10aktige Programm! Das große 10aktige Programm!
Erkennungsführung für Magdeburg!
Nur 4 Tage **Totentanz** Nur 4 Tage
Ein Notturno in 5 Akten. In den Hauptrollen die be-
rühmten Darsteller Sascha Gura und Werner Krauß.
Die rote Herzogin
Drama in 5 Akten mit Lori Loux und Alfred Abel.
Anfang 6 Uhr. — Raffinierter 5 1/2 Uhr.
(siehe Anschlagsäule.) 5218

Raucht Bonitas!



Aus allen Abteilungen

Preiswerte Angebote

für den

Weihnachtsbedarf!

Handschuhe

Damen-Wildleder, Imitat. weiß und gelb Paar 8.50 6.75	5.75
Damen-Trikot-Handschuhe farbig	15.75
Damen-Seiden-Handschuhe farbig, schwarz u. weiß Paar 9.50 8.00 7.50	6.50
Damen-Glacé-Handschuhe schwarz Paar 18.50 16.50 12.00 9.00	4.25
weiß Paar 14.50 13.50 9.50 6.00	
Herren-Handschuhe gestrickt Paar	6.50
Faust-Handschuhe für Arbeitszwecke Paar 5.80 4.75	2.10
Kinder-Handschuhe Leder-Imitat weiss . Paar	2.25
Kinder-Handschuhe gestrickt, in farbig Paar 4.50 4.20 3.75	3.60
Kinder-Fäustel verschiedene Qualitäten Paar 4.50	75

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, deutschlang, schwarz Paar 8.50 7.00	5.50
Damen-Strümpfe engl. lang Paar 15.50 12.90	11.25
Damen-Strümpfe engl. lang, Flor, verstärkte Ferse und Spitze, schwarz, grau und lederfarbig Paar 9.50 8.50	7.50
Damen-Strümpfe reine Wolle, nahtlos, verstärkte Ferse u. Spitze, gute Qual. Paar	9.75
Damen-Strümpfe reine Wolle, mit doppelter Sohle, Ferse u. Spitze Paar 23.00 18.00	15.00
Damen-Strümpfe weiß, gute Qual., doppelte Sohle, Ferse und Spitze Paar	12.00
Herren-Socken stark gestrickt Paar 8.25	4.50
Herren-Socken fein gestrickt, schwarz und grau Paar	5.90
Herren-Socken reine Wolle, fein gewebt, schwarz Paar	11.00
Reinwoll. gewebte Fußlinge Paar	5.25
Strumpflängen stark gestrickt, 55 cm lang Paar 9.50, 40 cm lang Paar	6.50

Taschentücher

Batisttücher für Damen, mit gestickter Ecke und Hohlraum Stück 1.60 1.40	1.20
Batisttücher für Damen, mit gestickter Ecke und farbigem Paspel Stück 4.25 3.50	2.90
Batisttücher für Damen, mit Hohlraum und gesticktem Buchstaben Stück 3.60	2.50
Taschentücher gebrauchsfertig, für Damen und Herren Stück	2.20
Batisttücher für Herren mit bunter Kante Stück 4.75 3.50	2.75
Bunte Herren-Taschentücher in grosser Auswahl Stück	3.50

Damen-Wäsche

Damenhemden aus guten Hemden-tuchen, in verschied. Formen, mit Langkette garniert Stück 36.00 34.50	32.50
Damen-Reformhemden aus feinfädigen Stoffen, mit Stickerei u. Hohlraum garn. Stück 27.25 24.75 23.50	18.75
Dam.-Reformhemden Rumpf gestickt Stück 32.00	29.50
Damen-Beinkleider aus guten Stoffen, mit Stickerei-Volant St. 28.50 26.75	24.50
Dam.-Nachthemden in groß. Auswahl, reich garn. -aus gut. Stoffen St. 57.00 51.00	48.00
Herren-Nachthemden aus guten Stoffen, mit farb. Bördchen u. Paspel garniert Stück 60.00 51.00	47.00
Stickerei-Unterröcke grosse Auswahl, mit breitem Stickerei-Volant Stück 48.00 37.50 33.50	30.00
Eleg. Wäsche-Garnituren aus feinen Batiststoffen, mit Spitzen u. Stickerei, in extra guter Verarbeitung	
Kinder-Wäsche in grosser Auswahl, aus guten Stoffen, sehr vorteilhafte Preislagen	

Damen-Schürzen

Hauschürzen aus guten gestreifl. Stoffen, ohne Träger St. 19.50	17.50
Hauschürzen aus extra gut. blauen Stoffen, ohne Träger	22.50
Hauschürzen aus prima Satins, mit Blenden u. Paspel garniert . Stück 27.50 26.50	25.00
Weisse Hauschürzen aus gutem Hemdentuch, mit Stickerei u. Einsatz garniert Stück 24.00 22.50	21.00
Weisse Tändelschürzen aus gutem gepufften Batist mit breiter Stickerei und Einsatz garniert Stück 14.25 13.50 12.25	11.50
Weisse Tändelschürzen (Wiener Form) aus glatten und gepufften Stoffen Stück 18.75 17.50	15.00
Weisse Tändelschürzen aus fein. Batist, mit breiter Stickerei u. Einsatz garniert Stück 18.75 16.75	15.50
Weisse Tändelschürzen ohne Träger, aus gut. Batisten, mit Stickerei und Hohlraum garniert Stück 9.75 8.25	7.50
Kinder-Schürzen aus extra guten Stoffen, in allen Größen, zu billigsten Preisen	

Trikotagen

Herren-Hemden grau Baumwolle . . . Grösse 4 Stück	16.50
Herren-Hemden reine Wolle Grösse 4 Stück	25.50
Herren-Hosen reine Wolle Grösse 5 Stück	24.00
Herren-Unterjacken grau Halbwole, Mittelgrösse St. 22.50	19.00
Damen-Reformhosen marine, Baumwolle Mittelgrösse Stück	22.50
Damen-Hemdosen 46 42 weiss gestrickt, Baumwolle St. 19.00 St.	11.80
Korsettschoner Länge 80 75 70 weiss gestrickt, Baumw. St. 9.50 9.00	8.50
Kinder-Reformhosen Länge 60 55 50 45 40 35 marine, Baumwolle, St. 11.70 10.80 9.90 9.00 8.10	7.20
Kinder-Unterhöschen Länge 80 70 mit Leibchen und Aermel Stück 10.10	9.20

Herren - Artikel

Lange Selbstbinder schmale Form, hochapart Stück	6.50
Lange Selbstbinder breite Form, neueste Dessins, moderne Farben, Stück 27.50	7.75
Regattes für Steh- und Steh-Umlegekragen Stück von 11.00 bis	4.25
Farbige Schleifen für Steh-Umlegekrage. Stück von 4.50 bis	1.50
Schwarze Selbstbinder, Regattes und Schleifen in grosser Auswahl	
Oberhemden in weiss und farbig zu billigsten Preisen	
Kragen, Serviteurs, Manschetten sowie Kragenschoner in großer Auswahl	
Hosenträger Faserstoff Paar	7.50
Gurt- u. Gummiträger von 25.00 bis	3.75

Kopftücher dreieckig, schwarz Wolle Stück 7.75 5.25	4.50
Sport-Schals in grau Stück	7.50
Schlafdecken in grau Stück	22.50

Korsetts

Prima grauleinen Korsetts Stück	22.00
Korsetts aus guten Stoffen, weiss und farbig Stück 35.00 28.00	25.00
Korsetts, prima Drell und Damast in eleganter Ausführung Stück	40.00
Büstenhalter in Leinen, Batist und Seide sehr preiswert	
Gestrickte Kinderleibchen Grösse 1-6 Stück 8.00 bis	4.50
Gummi-Strumpfhalter und -Bänder für Damen, Herren und Kinder sehr preiswert	

Damen-Bekleidung

Damen-Mäntel aus einfarbigen und graumelierten Stoffen, 90 cm lang Stück	68.00
Damen-Mäntel aus schönen flauschigen Stoffen, mit Knopfgarnitur u. großen Taschen Stück	98.00
Damen-Mäntel aus braun melierten Stoffen, 110 cm lang, reich verziert in Stickerei u. Knöpfen Stck.	145.00
Jacken-Kleider aus blauen haltbaren Stoffen, hübsche Faltenjacke Stück	135.00
Jacken-Kleider aus einfarbigen guten Stoffen, flotte jugendliche Form Stück	178.00
Jacken-Kleider aus grauen gemust. Stoffen, flotte moderne Form mit reicher Knopfgarnitur Stück	225.00
Röcke aus guten braun gemusterten Stoffen, Vorderteil mit Falten und Knöpfen Stück	29.50
Röcke aus grau und braun melierten Stoffen, moderne Form mit Stepperei Stück	42.50
Röcke aus festen blauen und schwarzen Stoffen, moderne gut sitzende Form Stück	58.00
Blusen aus bestem gestreiften Baumwoll-Flanell, Sportform Stück	39.50
Blusen aus leichter einfarbiger Seide, mit weißem Paspel und Knöpfen verziert Stück	42.50
Blusen aus guter weißer Waschseide, hübsche Sportform mit kleiner Tasche Stück	78.00
Blusen aus guten einfarbigen Wollstoffen, jugendliche Form, mit Tressengarnierung Stück	69.00
Kinder-Kleider Kindermäntel, Ball- und Tanzstunden-Kleider, Gesellschafts- u. Abend-Kleider in großer Auswahl	

Billige Baumwollwaren

Hemdentuch in verschieden. Stärken Meter 16.50 10.00 7.75	6.50
Hemdenbarchend. gut gerahmte Qual. Meter 15.50 bis 14.00 13.50	11.75
Bettzeug gute Qual. in schönen Dessins Meter 11.00 10.50	9.50
Schürzenzeuge in gut. Satins u. Hausmich- Qual. 80-130cm br. Mtr. 20.50 bis	12.00
Servierkleiderstoffe gestreift u. kariert Mtr. 14.00 13.00	11.25
Perkals u. Chemises für Oberhemd, schöne Streif. 15.00 14.00	12.00

Kleider-Stoffe

Gute wollene Cheviots, Satintuche, Gabardine, auch englisch gemusterte Stoffe in schöner Auswahl zu billigsten Preisen
Woll. u. kunstseid. Blusenstoffe, karierte Kleiderstoffe in hell und dunkel
Voiles in weiss und allen modernen Farben, neueste Dessins in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.